© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Uebersicht der geographischen Vertheilung jetzt lebender Feliden.

Von

Carl Grevé in Moskau.

Hierzu Tafel 2—5.

Schon in meiner Arbeit über die geographische Verbreitung der hundeartigen Raubthiere hatte ich mich veranlasst gesehen, Eimer's Ansicht über die systematische Eintheilung der Raubsäuger mich anzuschliessen (in: Zool. Jahrb., Bd. 5, Heft 3). Die Katzen wären somit der zweite Zweig, der sich von den Viverren, der Stammform aller Carnivoren, abtrennte. Gerade an dieser Familie, den Feliden, hat Eimer für seine Theorie reiches Material finden können, und es ist wohl kaum anzunehmen, dass gegen dieselbe gewichtige Einwände sich finden liessen. Schlimm ist es aber um die Arteintheilung der Feliden bestellt. Einzelne Forscher, wie z. B. Fitzinger, sehen in den geringsten Zeichnungsabweichungen Material zur Creirung einer neuen Art — andere Systematiker gehen wieder im Zusammenziehen und Vereinigen zu weit. Um nun den Wirrwarr nicht noch zu vergrössern, behielt ich daher im Grossen und Ganzen die Eintheilung bei, wie sie in der Ausgabe von Leunis' Synopsis von Ludwig gegeben ist, wobei ich aber auch die Anordnung berücksichtigte, wie sie in der neuesten Auflage von Brehm's Thierleben sich findet, weil diese auf Eimer'schen Principien basirt. Ehe ich nun eine tabellarische Zusammenstellung der Felidenspecies gebe und an meine eigentliche Aufgabe, die geographische Verbreitung der Katzenartigen, gehe, möge hier der wichtigsten fossilen Repräsentanten dieser Familie Erwähnung ge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schehen. Ausgestorbene Katzen kennen wir sowohl aus der alten wie aus der neuen Welt. Nur Australien scheint niemals Vertreter dieses ausgezeichneten Geschlechts besessen zu haben.

Tigerähnliche fossile Katzen sind:

1. *F. spelaea* Goldf., Höhlentiger (Höhlenlöwe), aus den diluvialen Knochenhöhlen Mitteleuropas (Muggendorf, Gailenreuth); von Mosbach bei Wiesbaden, im Mitteldiluvium; aus den Knochensanden von Taubach bei Weimar; aus Roteberg (Saalfeld, Thüringen, Oberdiluvium); aus Prschedmost bei Prerau in Mähren; aus den Höhlen bei Balve in Westfalen; endlich bei Spy in Belgien.

2. *F. cristata* Caut. et Falc., im Tertiär der Sivalikhügel;

3. *F. aphanista* Kaup, Tertiär von Eppelsheim in Baden;

4. *F. protopanther* Lund, Amerika, Tertiär.

Pantherähnliche mit drei Prämolaren im Unterkiefer:

5. *Pseudaelurus quadridentatus* Gerv., Miocän bei Sansans;

6. *Smilodon* Lund, Diluvium, Amerika.

Einen äusserst langen, zweischneidigen Eckzahn im Oberkiefer weist die Gattung *Machaerodus* Kaup auf, welche Vertreter in Miocän, Pliocän und Diluvium hat. Hierher rechnet man:

7. *Machaerodus palmidens* Blainv., Miocän von Sansans;

8. „ *primaevus* Leid., Miocän von Nebraska;

9. „ *neogaea* Lund, aus den Knochenhöhlen Brasiliens.

(Uebersicht der Genera und Subgenera der Familie *Felis* S. 61.)

Geographisch sind die Genera und Subgenera folgendermaassen vertheilt:

1. Die Tigrina haben ihre Heimath in der orientalischen Region, wandern aber auch bis weit in die paläarktische hinein (mittelländische, sibirische, mandschurische Subregion), in welcher sie bis zum 53° nördl. Br. vorkommen.

2. Die Cati leben hauptsächlich in der paläarktischen Region, aber auch in einzelnen Theilen der orientalischen und äthiopischen (nördliche Partien der indischen und ostafrikanischen Subregion).

3. Das Subgenus Leonina hat Vertreter in der ost-, west- und südafrikanischen sowie mittelländischen Subregion (im östlichen und südlichen Theil der letzteren). Ausgestorben in historischer Zeit sind die Löwen in den nordöstlichsten Gegenden der mittelländischen Unterregion (Griechenland, Macedonien).

4. Die Unicoloren gehören der neotropischen Region (chilenische, brasilianische, mexicanische Subregion) sowie Theilen der südlichen Gebiete der nearktischen Region an.

Uebersicht der Genera und Subgenera der Familie *Felidae*.

- Schneidezähne $\frac{3}{3}$, Eckzähne $\frac{1}{1}$, Backenzähne $\frac{4}{3}$, (falsche $\frac{3}{2}$, echte $\frac{1}{1}$, oder falsche $\frac{2}{2}$, echte $\frac{1}{0}$, Fleischzahn $\frac{1}{1}$) . .
  - Krallen vollständig retractil . . . .
    - Keine Ohrpinsel, Schwanz lang, Beine mittelhoch: **Genus I. Felis** . . .
      - Querstreifung mehr oder weniger deutlich (vollkommene Katzenfellzeichnung) . . .
        - Querstreifung vollkommen, Pupille rund . . . . . 1. Subgenus: Tigrina.
        - Querstreifung weniger vollkommen, Pupille senkrecht spaltförmig . . . . . 2. „ Cati.
      - Fleckenzeichnung (weniger vollkommene Katzenzeichnung), einerseits in Einfarbigkeit, andrerseits in Längsstreifung übergehend, Pupille rund . . . . . .
        - Nur in der Jugend gefleckt, ♂ mit Mähne, 3. „ Leonina.
        - ♂ ohne Mähne, 4. „ Unicolores.
        - Fleckenzeichnung sehr deutlich ohne bestimmte Anordnung . . . . . 5. „ Pardina der alten Welt.
        - Flecke in deutlichen Längsreihen . . . . . 6. „ Servalina.
        - Flecke in Längsreihen, die allmählich in Längsstreifung übergehen (geringste Ausbildung der Katzenfellzeichnung) . . . . . 7. „ Pardina der neuen Welt.
    - Ohrpinsel, Schwanz kurz, Beine hoch, **Genus II. Lynx**
      - Quergestreift 8. „ Chaus.
      - Einfarbig 9. „ Caracal.
      - Deutl. gefl. 10. „ Lynx.
  - Krallen nicht retractil, keine Ohrpinsel, Beine sehr hoch, Schwanz lang, **Genus III. Cynailurus.**

Schneidezähne $\frac{3}{3}$, Eckzähne $\frac{1}{1}$, Backenzähne $\frac{1}{4}$. Langer, niedrig gestellter Leib, nackte Sohlen, entwickelte Afterdrüsen, einfarbiges Fell (bilden den Uebergang zu den Viverren): **Genus IV. Cryptoprocta.**

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

5. Die Pardinen der alten Welt breiten sich über die ganze äthiopische und paläarktische Region (ausschliesslich der europäischen Subregion) aus.

6. Die Servale findet man in der äthiopischen, einem Theile der orientalischen Region und in der mittelländischen Subregion.

7. Die Pardinen der neuen Welt hausen in der neotropischen und nearktischen Region (ausgenommen die canadische Subregion).

8. Das Genus *Lynx* bewohnt die palä- und nearktische sowie die äthiopische Region, wobei das Subgenus *Lynx* dem Norden beider Welten, *Chaus* und *Caracal* mehr dem Süden, und zwar nur der alten Welt, angehören.

9. *Cynailurus* ist durch die ost- und südafrikanische, indische, indochinesische und die östlichen Theile der mittelländischen Subregion verbreitet.

10. Die Fossakatze, *Cryptoprocta*, gehört ausschliesslich der madagassischen Subregion an (siehe hierzu Karte Taf. 2).

Wenden wir uns nun der Verbreitung der einzelnen Arten zu und beginnen hier mit den Tigerartigen, zu welchen drei Species, alle Asiaten, gehören.

1. *F. tigris* L.

F. tigris Brisson, Schreb., Erxleb., Zimmerm., Boddaert, Gmel., Cuv., Illiger, Pallas, Desmar., Fr. Cuv., Desmoul., Temminck, Griffith, Fischer, Bennet, Wagler, Jardine, Ehrenberg, Schlegel, S. Müller, Wagn., Reichenb., Giebel. — *Tigris regalis* Gray, Fitz. — *Tigris asiatica* Klein.

Der Königstiger (Bagh, Scher, Nahar der Hindu; Wahag der Mahraten; Kya der Burmesen; Rimau, Harimau bessár der Malayen; Simo, Matjan-loreng, Matjan-gidé der Javanen; Babér der Perser), neben dem Löwen entschieden einer der imposantesten Repräsentanten aus der Familie der Katzen, bewohnt ein ausgedehntes Gebiet und unternimmt häufig weite Streifzüge über die Grenzen seines ständigen Verbreitungsbezirkes hinaus. Als seine eigentliche Heimath dürfen wir die heissen südlichen Länder Asiens betrachten. In Vorder-Indien ist der Tiger allenthalben häufig und nur an wenigen Orten — so z. B. an der Südspitze, an der Koromandelküste — ist es gelungen, ihn auszurotten. Ueberhaupt scheint ihn die wachsende Cultur eher anzulocken als zu vertreiben.

Durch Gudscherate, die Radschputana, das Pandschab, das Tarrai, reicht er bis in das Himalaja-Gebirge hinauf. Nach Osten treffen wir

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ihn in den Dschungeln Bengalens, in Birma, im District von Rangoon, in Cochinchina, Hinter-Indien, Kombadscha und auf Malakka, von wo aus er immer neue Einfälle, den Meeresarm überschwimmend, auf die Insel Singapore unternimmt.

Im Ostindischen Archipel haust er auf Sumatra und Java, während er den übrigen Inseln fehlt, ebenso wie er nie auf Ceylon existirt hat. (Obwohl ihn Schinz und Knauer „Zool. Handwörterbuch" für letztere Insel nennen, so stehen uns stricte Angaben englischer Forscher für das Gegentheil.)

Nach Westen können wir seine Spuren über Beludschistan und Afghanistan bis nach Persien verfolgen, wo die sumpfigen Waldniederungen der Provinzen Massenderan und Ghilan, das schluchtenreiche Gebirgsland Aderbeidschan ihn noch ziemlich zahlreich beherbergen. Die Grenze seiner westlichen Ausbreitung scheint am Ararat, im persischen Armenien, zu liegen.

Nach Norden erreicht er den Kaukasus nicht. Wenn der Tiger auch als seltenes Wild an der russisch-persischen Grenze bei Astara getroffen werden mag, so ist es doch sehr fraglich, ob er bis in die Berge und die am Meer gelegenen Sümpfe Lenkorans streift. Walter's Ansicht, dass beim Ort Kumbaschinsk, 21 Kilometer von Lenkoran, gesehene Tiger bloss Ueberläufer seien, dass in den meisten Fällen wohl Verwechslungen mit dem Panther stattfanden, kann ich nach eigenen Erkundigungen auf meiner Reise nach Transkaukasien (1890 im Juli) bestätigen. Ich habe die Gegend um Lenkoran auf mehr als 100 Kilometer im Umkreise durchstreift, bei den Dorfbewohnern überall genaue Erkundigungen eingezogen — allenthalben kannte und beschrieb man mir den Päleng (so heisst bei den persischen Tataren der Panther) — den Tiger kannten sie nur vom Hörensagen oder nach aus Persien erhandelten Fellen.

Um die Spitze des Kaspisees geht der Tiger an den Flussläufen, deren dicht bewachsene Ufer reiche Beute an Sauen und anderem Wilde bergen, bis nach Turkestan und Buchara hinauf. Sewerzow giebt den Tiger als ständigen Bewohner des Semiretschensker Gebiets, am Issi-kul, oberen Naryn und Aksai, bei Kopal und Wernoje an; ferner für die Gegenden am Tschu, Talas, Djumgal, Susamir, unteren Naryn, Sankul und Tschatyr-kul. Am Karatau und in Tjanschan steigt er bis an den oberen Arys, Keles, Tschirtschirs und deren Zuflüsse hinauf. Am unteren Syr-Darja lebt er vom Delta bis zur Mündung des Arys. Auch das Sarafschanthal, die Gebirge zwischen Sarafschan, Syr-Darja und die Steppe Kisilkum beherbergen ihn. Vertikal findet

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

man ihn bis zu 2300 Meter, im Sommer sogar bis 4000 Meter. Dem Amu-Darja folgt er bis zum Aral-See, am Syr-Darja wandert er bis in das Gebiet des Balkasch-Sees. Hier wird der Tiger seltener, lebt aber doch beständig an den zahlreichen grösseren und kleineren Seen, deren Schilfdickichte ihm Unterschlupf bieten. Weiterhin erstreckt sich sein Gebiet über die Dsungarei (Kuldscha), den unteren Tarim, den Lob-noor und Tibet; nach Norden durch die Mongolei, das Altai-Gebirge bis an den oberen Irtysch und Ob, wo er bei Barnaul, Omsk, Tschelaba und Kolywan erlegt wurde. Ebenso begegnet man ihm in Bijsker Kreise (Bij ein Quellfluss des Ob) in der Kirgisensteppe. Bei Irkutsk, am Ausfluss der Angara aus dem Baikal-See und am oberen Jenissei erreicht der Tiger seinen nördlichsten Punkt (53° nördl. Br.), geht dann durch Transbaikalien, das Chingang-Gebirge, die Mandschurei in das Amurland und an den Ussuri (Bykien). Vom Emalande und Wladiwostok zieht sich sein Verbreitungsgebiet nach Süden durch Korea, das chinesische Reich, bis nach Hinter-Indien. Ob man ihn, wie manche Literaturstellen angeben, auch in Japan und auf Sachalin zu suchen hat, ist mindestens zweifelhaft. Ob der Tiger am unteren Sind (Indus) sowie auf der Insel Katsch vor dem Ran-Liman ausgerottet worden oder überhaupt nie gelebt hat, ist nicht nachzuweisen.

Wenn man auch nicht gerade ein Anhänger der Zersplitterung in viele selbständige Arten zu sein braucht, so muss man immerhin zugeben, dass Varietäten unseres Tigers vorkommen, welche, an gewisse Gegenden gebunden, den vorhandenen Lebensbedingungen ihre Entstehung verdanken. Gut unterscheidbare Varietäten des Königstigers sind:

Var. a) *F. tigris sondaica* Fitz.

F. tigris var. Schlegel, Müller, Wagn.

Auf Java und Sumatra.

Var. b) *F. tigris alba* Fisch.

F. tigris, var. alba Fitz., Fischer, Jardine, Reichenbach, Wagner.

Diese albinistische Form lebte in der Menagerie zu Exeter-Change bei London. Woher sie stammte, ist unbekannt.

Var. c) *F. tigris longipilis* Fitz.

Diese Form, welche von den meisten Autoren als vollkommen identisch mit der typischen Form angesehen wird, zeichnet sich durch ein längeres, dem nördlichen Verbreitungsbezirke angepasstes Haarkleid

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aus. Sie kommt in den nördlich vom 35° nördl. Br. gelegenen Gebieten des Tigers vor.

Bastarde zwischen Löwen und Tigern sind in der Gefangenschaft öfters beobachtet worden — im Freileben wird man wohl schwer solche treffen, woher es uns ungerechtfertigt erscheint eine Varietät *F. tigris hybrida,* wie Fitzinger will, zu statuiren.

2. *F. macroscelis* Temminck.

F. macroscelis Horsf., Fr. Cuv., Geoffroy, Fisch., Jardine, Blyth, Wagn., Reichenb., Giebel. — *Panthera macroscelis* Wagn., Fitz. — *F. nebulosa* Griffith, Smith, Jardine, Reichenbach. — *F. macrosceloides* Hodgs. — *F. diardii* Cuv., Desmoul., Fisch., Jardine, Reichenb. — *Panthera diardii* Fitz. — *Neofelis macroscelis* Brehm.

Der Nebelparder steht in Bezug auf Gestalt und Zeichnung noch dem Tiger am nächsten. Seine Heimath ist das süd-östliche Asien. Die Malayen nennen ihn Harimau-dahan, Baumtiger, da er viel auf Bäumen nach Flugwild jagt. Auf Borneo, Celebes, Sumatra und Java ist er sicher nachgewiesen. Auf Formosa findet man eine kurzschwänzige, bisher nicht näher beschriebene Form. Auf dem Festlande bewohnt er die waldbedeckten Gebirge der Malayenhalbinsel, Siams, Birmas und Assams (Flussgebiet des Brahmaputra). Nach Westen steigt er im Himalaja stellenweise bis 2000 Meter empor, so bei Dardschiling, in dessen Umgebung er häufig beobachtet wurde. Jerdon berichtet, dass diese schöne Katze in Sikkim und Buthan sogar noch höher, bis 3000 Meter im Gebirge hinaufgeht. Ob der Nebelparder, wie Hodgsons angiebt, auch in Tibet heimisch ist, muss angezweifelt werden, weil diesen Gebieten der Wald, eine Hauptlebensbedingung für unser Thier, gänzlich mangelt.

Nach Osten soll er in China bis über den Jan-tse-kiang hinaufgehen, wenigstens liegen Berichte über sein Vorkommen aus Hankau, Schensi, sowie Setschwan vor. Die beiden letzteren Orte liegen in der Provinz Schensi, die nördlich bis an die grosse chinesische Mauer, also fast bis zum 40° nördl. Br., reicht.

3. *F. marmorata* Martin.

F. marmorata Wagn., Blyth, Giebel. — *Panthera marmorata* Wagn., Fitz. — *Pardus marmoratus* Giebel. — *Leopardus marmoratus* Gray. — *F. diardii* Jardine, Reichenb. — *F. longicaudata?* — *F. ogilbii?* — *F. charletonii* Gray. — *Leopardus dosul?*

Die Marmelkatze bewohnt fast genau dieselben Gebiete wie ihr

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Verwandter, der Nebelparder. In Java, Sumatra und Borneo ist sie häufig. Ueber die Halbinsel Malakka geht sie nach S.-O.-Asien bis in den östlichen Himalaja hinauf, wo sie im Lande der Leptscha (Sikkim, Nepal, Buthan) unter dem Namen Dosal oder Sikmar allgemein bekannt ist. Bei Dardschiling hat man ebenfalls öfter Marmelkatzen erbeutet.

Das zweite Subgenus, Cati, begreift weniger vollkommen quergestreifte Arten mit senkrechter, spaltförmiger Pupille.

4. *F. catus* L.

F. catus Forster, Müller, Zimmermann, Cuv., Illiger, Desmar., Fr. Cuv., Desmoul., Temminck, Fisch., Wagl., Fitz., Gloger, Zawadzki, Jardine, Isid. Geoffroy, Reichenb., Keys. Blas., Wagn., Gray, Blainv., Jäger, Giebel. — *F. silvestris* Johnston, Brisson, Grossinger. — *F. catus ferus* Erxl., Gmel., Boddaert, Pallas, Griffith, Brehm, Bell. — *F. catus var. morea* Reichenb. — *C. ferus* Giebel, Fitz. — *C. silvestris* Haller. — *C. catus* Wagn., Giebel.

Die Wild-Waldkatze, Waldkater, Kuder, Baumreiter, Gato montes, Gato silvestre der Spanier, Moes-gedú der Tataren, ist die einzige Felidenart, welche in neuerer Zeit noch Deutschland und West-Europa zahlreich bewohnt. In ganz Europa, mit Ausnahme der skandinavischen Halbinsel und des nördlichen Russlands, trifft man sie an. In Spanien haust sie in den Hochgebirgen; Frankreichs Mittelgebirgswaldungen bieten ihr ebenso sichere Schlupfwinkel wie die Waldgebirge Deutschlands. Der Harz, der Thüringer-, Franken-, Oden- und Schwarzwald ist reich an Waldkatern. Alljährlich werden auch viele im Böhmerwald, im Erzgebirge, in Schlesien, Mähren, Böhmen, Galizien, in den Karpathen, in Siebenbürgen, Kärnthen, Krain und Steiermark abgeschossen. Das östliche Deutschland, Preussen, ist nicht so zahlreich von diesem Räuber bewohnt wie das westliche, wo er im Teutoburger Wald, Westfalen, dem Rhöngebirge, im sauerländischen und hessischen Berglande, den Vogesen, zu beiden Seiten des Rheins, fast so gemein ist wie der Fuchs. Tirols Hochgebirge und die schweizer Alpen sowie der Jura bis 1700 Meter besitzen ebenfalls die wilde Katze, besonders die Cantone Bern, Luzern, Uri, Unterwalden, Schwyz, Glarus, Zürich, Thurgau, Wallis, während sie Bayerns Gebirgen fehlt. Auch Ungarn, Slavonien, Kroatien, Dalmatien, die Donauländer, Bosnien, Serbien, Rumänien entbehren ihrer nicht. Wahrscheinlich, wenn auch noch nicht unanfechtbar sicher, ist ihr Vorkommen für die Balkanhalbinsel

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und Griechenland. Nach Norden geht sie bis Dänemark hinauf. In Irland und Grossbritannien ist die Wildkatze noch immer nicht ausgerottet, und in Süd-Ost-Europa erreicht sie den südlichen Ural, geht über diesen bis nach Tomsk in Asien hinein. Nach Süden übersteigt sie den Kaukasus, denn man hat sie sowohl im talyscher Tiefland wie im südlichen Grusien gefunden. Bei Petrowsk am Kaspi-See sah ich ein riesiges im Tellereisen gefangenes Exemplar, welches lange Zeit regelmässige Besuche auf dem Gehöfte einer Brauerei abgestattet hatte.

Nicht sicher nachgewiesen ist ihr Vorkommen in Klein-Asien, in Sicilien und höchst zweifelhaft in Nord-Afrika. Fossile Reste der Wildkatze fand man in den Höhlen bei Balve (Westfalen), bei Spy in Belgien, im Diluvium bei Bern, den Höhlen bei Mentone, den Torfen und Pfahlbauten der Schweiz.

5. *F. manul* Pallas.

F. manul Schreber, Gmel., Boddaert, Desmar., Desmoul., Reichenb., Wagn., Keys. Blas., Giebel, Fitz. — *Catus manul* Wagn., Giebel. — *F. catus, var. manul* Fisch. — *F. caracal* Zimmermann. — *Lynx? var.* Pennant. — *F. nigripectus?*

Der Manul der Tataren, Malem der Bucharen, Jalâm der Baschkiren, Stepnaja- und Kamennaja koschka (Steppen-Steinkatze) der Transbaikal-Kosaken, Mala der Tungusen, hat seine Heimath in den felsigen Gegenden Süd-Ost-Sibiriens, der Mongolei und Tartarei. Der Manul übersteigt nach Norden den Rand der Hochgebirge Mittelasiens nicht. In Turkestan, im Semiretschje, am Issikul, oberen Naryn, Aksai, Tschu, Talas, Djumgal, Susamir, unteren Naryn, Sonkul, Tschatyr-kul haust er bis zur Höhe von 1200 Metern ständig. In Süd-Sibirien geht er bis an den Baikal-See hinan. Auf der Nordseite des Sajanischen Gebirges findet man ihn nicht mehr, während er am Kossogol (See), bei den Darchaten und Urjänchen gemein ist. In Ladak und Tibet will ihm Strachey begegnet sein. In der chinesischen Provinz Gansu ist der Manul auch nicht selten. Russische Reisende wiesen sein Vorkommen für den Altai, unteren Tarim, Lob-noor, Nord-Tibet (Burchan-buddha), für Daurien und die Gegenden am Onon nach. Europa beherbergt die Steppenkatze nur in seinem süd-östlichen Theil, an den Ausläufern des Uralgebirges.

6. *F. maniculata* Cretzschmar.

F. maniculata Temm., Fisch., Wagl., Jardine, Reichenb., Wagn., Giebel, Fitz. — *F. rüppellii* Schinz. — *F. dongolana* Ehrenb. —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

F. lybica Isid. Geoffroy. — *Catus maniculatus* Wagn., Giebel, Fitz. — *Chaus lybicus* Gray.

Die Falbkatze, arabisch Tifeh, Got el chalá, amharisch Demet, im Maghreb Qet el Khalah, wird allgemein als die Stammform unserer Hauskatze angesehen. Das Centralgebiet Afrikas scheint ihre eigentliche Heimath zu sein. Schweinfurth fand sie bei den Niam-niam, andere Forscher sahen sie in der Bahjuda (zwischen Ab-dom und Chartûm). Im östlichen Sudan ist sie gewöhnlich und geht am Weissen Nil bis Ambukol hinauf. Ost-Afrika (Aegypten, Nubien, Dongola, Kordofan, die Küstengebiete am Rothen Meer, Abessynien) besitzt diese Katze seit Menschengedenken. In der Wüste hält sie sich in der Nähe der Oasen (Chargeh, Beni-Mzab). In Nord-Afrika fehlt sie ebenfalls nicht, obwohl wir nur aus Algier genauere Angaben in der Literatur fanden. In Asien kommt sie in Syrien, Arabien, Palästina vor, wo es auch schon viele Farbenvarietäten derselben giebt.

Sehr nahe mit der Falbkatze verwandt sind zwei Arten, die wir deshalb nur als Varietäten ansehen möchten. Diese sind:

Var. a) *F. hagenbeckii* Noack,

welche im Somalilande vorkommen soll, von wo sie Hagenbeck erhielt und Noack beschrieb, und

Var. b) *F. pulchella* Gray.

F. pulchella Wagn., Fitz. — *F. bubalis* Wagn. — *F. bubastis* Ehrenb. — *Chaus pulchellus* Gray. — *Lynx rüppellii* Fitz.

Diese Katze ist nur für Aegypten nachgewiesen. Fitzinger vereinigt eine südafrikanische Katze mit dem Subgenus *Catus* und da von diesem Thier bisher sehr wenig bekannt geworden, ausserdem dasselbe der Beschreibung nach sehr wohl hier eingereiht werden kann, so lasse ich ihm den von Fitzinger angewiesenen Platz. Es ist dies

7. *F. caffra* Desmar.

F. caffra Fisch., Reichenb., Fitz. — *F. caligata?* Fisch., Wagn., Peters, Giebel. — *Lynx caligata* Wagn. — *Lynx caffra* Fitz. — *Chaus caffer* Gray.

Ihre Heimath ist Süd-Afrika, das Capland, Caffraria und die Mozambiqueküste. Einige lassen sie das ganze Süd-Afrika, bis zum Kongo hinauf bewohnen. Als melanistische Varietät wurde *F. caffra obscura* Fitz. und Reichenb. vom Cap der guten Hoffnung aufgestellt. Wahrscheinlicher aber ist es, dass wir es hier mit einem Blendling der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kaffernkatze mit einer anderen Felidenspecies (welcher?) zu thun haben.

Ein von der Natur schon sehr ausgezeichnetes Subgenus bilden die Leoninen. Die einzige hierher gehörende Art — der Löwe — zeigt nur im Jugendalter die Pardelzeichnung, während das erwachsene Thier einfarbig ist. Das Männchen ist durch eine Mähne und beide Geschlechter durch eine Quaste am Schwanzende geziert.

8. *F. leo* L.

F. leo Schreber, Erxl., Zimmermann, Boddaert, Gmel., Cuv., Brisson, Illiger, Desmar., Fr. Cuv., Desmoulin, Griffith, Reichenbach, Giebel.

Aus Nachrichten, welche wir von alten Schriftstellern haben, müssen wir schliessen, dass der Löwe im Laufe der Jahrhunderte an Terrain verloren hat. Herodot berichtet von einem Ueberfall, den Löwen in Macedonien gegen einen Kameltransport des Xerxes ausführten. Aristoteles führt als Grenze des Löwengebietes in Europa die Flüsse Achelous und Ressus in Griechenland an. Wann aber der letzte Löwe in Europa erlegt worden, lässt sich ebenso wenig feststellen wie der Zeitpunkt, wo dieses Raubthier in Syrien, Palästina und Klein-Asien ausgerottet wurde. Dass aber der Löwe auch in diesen Gegenden gehaust hat, ersehen wir aus der heiligen Schrift. Auch in Aegypten und Nord-Afrika hat er der Ueberlegenheit des Menschen weichen müssen, ebenso wie im Gangesgebiet, wo ihn noch Smee häufig getroffen hatte. Sehr unglaublich klingt uns die Angabe im „Handwörterbuch der Zoologie, Anthropologie und Ethmologie“ von Anton Reichenow, Bd. 3, p. 111, wo es im Artikel über Feliden (unterzeichnet Ms.) heisst: „Die Verbreitung des Löwen erstreckt sich über ganz Afrika, West-Asien, China und die Sunda-Inseln.“ Sollte der Schreiber des Artikels wirklich auf den Raffles'schen Rimau-mangin, „der offenbar ein Löwe ist“ (Fitzinger) und in Sumatra wild leben soll — „hereingefallen“ sein?

Beginnen wir im Süden, so treffen wir den Löwen im Caplande, freilich schon sehr selten, wo der weisse Ansiedler sich niedergelassen hat. Die Berichte nennen ihn für die Gegenden um die Missionsstationen und Boerendörfer Scheppmannsdorp, Richterfelde, Barmen, Rehoboth — im Allgemeinen für das Damara-, Namaqua- und Ovamboland. Bei den Ovaherero, in Transvaal, in British-Caffraria, im Zululande (Ama-Xosa), bei den Griqua-Stämmen, in den Drakenbergen am Limpopo ist er sehr häufig. Die felsigen Steppen und bebuschten Fluss-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ufer am Olifant (Kaffernland), die wüsten Gestade der Walfischbay beherbergen den Gefürchteten nicht seltener als die sumpfigen Ufer des Ngami-Sees. Nördlich von der Kalahari-Steppe und dem Oranje-Fluss dehnt sich sein Jagdgebiet bis in das Land der Betschuanenstämme aus, und wie am Kunene und Lulua, so erdröhnt auch bei Libotsa am Zambesi, im Lande der Barotse allnächtlich sein drohendes Gebrüll.

Das ganze Innere des dunkeln Erdtheils wimmelt noch geradezu von Löwen, wie uns Reisende aus dem Batoka-Gebiet, von Ngombe, Libonta, Tschobe, Zuga und selbst von der verkehrsreichen Sansibarküste berichten, wo der „König der Thiere“ sogar bis in die Hafenstädte (Mombasa) seine Raubzüge ausdehnt.

Nach Westen geht er durch das ganze Kongogebiet bis an die Küste von Angola. Nach Norden lässt er sich bis an den Kassali-See (9° s. Br.), nach Malange und Lunda (im Reiche des Muat-Jamwo) verfolgen. Wir treffen ferner seine Spuren in den reichen östlichen Landschaften Uniamwesis, bei Unianjembe (5° s. B., 35° östl. L.) und weiter nordöstlich um den Victoria-See bis in die Somali- und Gallaländer. Von hier aus reicht sein Verbreitungsgebiet quer durch Afrika über die Länder am oberen Nil (Ladó, Dar-banda), Wadai, Baghirmi, Dufilé, um den Tsad-See herum, durch das Nigergebiet bis nach Senegambien. Aber nicht allein die Grassteppen, Wälder und Sümpfe Sudans behagen ihm — der Löwe weiss auch in der Wüste Sahara sein Leben zu fristen und zehntet die Heerden der Asben-Tuareg ebenso gut wie diejenigen der Negerdörfer um Agades, zwischen Timbuktu und Sokoto und in den Niederungen des Binue.

Nach Norden vom Somalilande wo er häufig, finden wir Löwen in Abessynien, nicht nur im Gebirge, sondern auch in der Kolla-Ebene und an der Küste des Rothen Meeres (schwarz gemähnte!). Besonders haben die Leute der Provinz Takka und Qedaref, die Bewohner von Keren und Kusch von seinen Räubereien zu leiden. An dem Bahar el Asrak und Ghazal ist er noch ebenso häufig, wie weiter südlich am Bahar el Djebel. Bei Chartum und Sennaar, bis zum Atbara hinauf ist er noch vorhanden, aber in Nubien schon recht selten geworden. In Nord-Afrika hat der Löwe sich in unzugängliche Bergwälder und schluchtenreiche Gebirge zurückgezogen (Berberei, Marokko, Fez, Algier, Tunis und Tripolis). Eifrige Jäger (wir erinnern nur an Jules Gérard) haben hier seine Reihen bedeutend gelichtet. (In Bona (Algier) werden Löwen zu Verkaufszwecken gezüchtet.) Mehr zur Wüste hin, z. B. im Fessan, bei den Oasen, trifft ihn der Forscher noch am häufigsten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Eine Gegend, wo der Löwe bisher nicht beobachtet wurde, ist die Strecke zwischen Niger und Kongo im westlichen Afrika, wenigstens erwähnt keiner der Reisenden, die hier geweilt, des Thieres, das doch wohl kaum übersehen werden dürfte.

Die Löwen, welche Afrika angehören, theilen manche Systematiker in drei Arten. Vielleicht ist es aber richtiger, dieselben nur als Varietäten oder Rassen einer einzigen Art anzusehen. Wir haben dann den Löwen des Nordens.

Var. a) *Leo barbarus* Fisch.

L. barbarus Wagn., Gray, Fitz. — *Leo africanüs* Jardine, Swainson.

Dieser Löwe, Sabha oder Sabáa, Essed und Assad der Araber, gehört der Berberei, Marokko, Algier, Tunis, Tripolis an. Die Berbern nennen ihn Kôgi, Kua, Assadgî und Tobiô.

Var. b) *Leo senegalensis* Fisch.

F. leo senegalensis Reichenb., Fitz., Wagn. — *Leo gambianus* Gray. — *Leo africanus* Jardine.

Es ist dies eine Form, welche von Senegambien, durch das Sudan (Scherk el Akaba) nach Westen bis Habesch, nach Süden bis zum Cap geht.

Var. c) *Leo capensis* Fisch.

L. africanus Jardine.

Diese Abart ist auf Süd-Afrika, Caffraria, Hottentottenland beschränkt. Die landesüblichen Namen für diese beiden Rassen (b und c) sind: in Malange Tambué; bei den Ovambos Ongeamá; in Abessynien Ambassá, O'háde, Komirú; in Kanem Kúrguri; bei den Danakil Lobak; bei den Somal Libah; bei den Mischvölkern, an den Wüstenrändern, heisst er auch Ma'au.

Die asiatischen Löwen sehen wir auch als Varietäten an. Die eine, mehr im westlichen Vorder-Asien lebende, ist der persische Löwe:

Var. d) *Leo persicus* Fisch.

F. persicus Bennet, Swainson, Wagn. — *Leo asiaticus* Jardine. — — *L. persicus sive asiaticus* Reichenbach. — *L. goojrattensis* Gray.

Dieser Löwe, der „Herr"—Schîr, Aslan, Gehad der Perser, ist jetzt auf Persien, Afghanistan (wo er sehr selten vorkommt), auf die Land-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schaften um den oberen Euphrat beschränkt. Wir haben sichere Angaben über seine Existenz an folgenden Orten gefunden: Haleb (Vilajét am Furat-Euphrat), Balis am oberen Euphrat in Klein-Asien, Deir (am mittleren Euphrat), die Gegenden um das alte Babylon und am unteren Euphrat bis Bakka. Am Tigris traf man Löwen bei Ktesiphon (4 Stunden von Bagdad) den Fluss hinauf bis Kalat Scherkat und südlich bis Bassora. In Persien in der Provinz Chusistan, bei Schuster am Karun (Fluss), nördlich von dort bei Dizfûl, Ispahan, in der Provinz Chorassan und bei Jezd.

Die andere Varietät, mehr östlich vorkommend, ist der indische Löwe:

Var. e) *Leo guzeratensis* Wagn.

L. guzeratensis Reichenb. — *L. goojrattensis* Gray. — *L. asiaticus* Jardine. — *L. goojrattensis* Smee.

Die Heimath dieser Rasse ist der nördlichste Theil Vorder-Indiens; die Halbinsel Gudscherate und das Ufer am Persischen Golf bis nach Mesopotamien und Arabien hinein. Genauere Angaben trafen wir beim Durchstöbern der Literatur für nachstehende Oertlichkeiten: Solabthal bei Kaschmir, Hochthäler des Hindukuh und die Gegend um Kunduz am Oxus (bucharisch-afghanische Grenze), doch äusserst selten; westlich von Delhi in der Landschaft Huriana, im District von Hissar (Pendjab, englisch Indien); Rathorestaaten (ziemlich selten); Gondwara als Ostgrenze. Von Gudscherate nach Westen soll der Löwe auf der Insel Katsch (vor dem Ran-Liman) vorkommen, sich längs der persischen Küste (Abuschêr in Farsistan) bis in das Schat el Arab überall aufhalten, ja sogar in Mesopotamien und Arabistan (Nedsched und Hadramaut) nicht fehlen.

Die Angaben, welche den Löwen auch für Bombay und Allahabad am Djumna anführen, haben keine Bedeutung mehr, denn er ist hier vor Jahrzehnten ausgerottet worden. Die Hindus bezeichnen den Löwen mit Singh oder Schêr (vergleiche das persische Schîr); auf Gudscherate heisst er Untia-bagh (Kameltiger).

Insofern als der Löwe eine mehr oder minder dunkle Mähne, auch dunkle Partien an anderen Körpertheilen aufweist, kann bei ihm nicht von einer vollkommenen Einfarbigkeit die Rede sein. Wohl aber haben wir in Amerika Formen, die beim erwachsenen Thiere die grösste Vollkommenheit in dieser Beziehung erreichen — es sind dies die Unicoloren, ein Subgenus, von dem drei Repräsentanten bekannt sind. Die grössten Körpermaasse erreicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

9. *F. concolor* L.

F. concolor Schreber, Erxleb., Zimmermann, Cuv., Gmel., Boddaert, Desmar., Fr. Cuv., Geoffroy, Desmoul., Temm., Wied, Griffith, Fischer, Rengger, Martin, Audubon, Schomburgk, Reichenbach, d'Orbigny, Wagn.. Blainville, Tschudi, Fitz., Giebel. — *Pardus concolor* Giebel. — *F. puma* Shaw., Traill. — *Leo concolor* Wagn. — *Puma concolor* Jardine. — *Leopardus concolor* Gray. — *Panthera concolor* Fitz. — *F. puma?* — *Panthera concolor* Fitz.

Der Silberlöwe, Cuguar oder Puma, gehört vorzüglich dem südlichen Amerika an, doch begegnet man ihm auch in einzelnen Theilen Nord-Amerikas. Vom Feuerlande und der Maghellanstrasse an bewohnt er die Waldsäume, Steppen und Gebirge von Argentinien (bei Tucuman), Patagonien, im Innern wie an den Süsswasserlagunen des Rio Negro, Buenos Ayres, Paraguay, Brasilien (besonders häufig am Jacuhy), die Pampas am Parana, die Anden von Chili und Peru, Neugranada und Columbien. Sehr gemein ist er in den Gegenden um den Orinocco und in Guayana. Ueber die Landenge von Panama erstreckt sich sein Gebiet nach Central-Amerika, Chiriqui, Guatemala, Arizona, Neu-Mexico, Texas und Colorado. Seltener ist er in Californien und den Vereinigten Staaten, kommt aber hin und wieder sogar in Canada vor. Die Gauchos und Creolen nennen ihn „leon", onza parda — die Guaranis Guazuará. In Chili heisst er Papi, in Mexico Mitzli. Die Nord-Amerikaner bezeichnen ihn einfach mit Panther. Seine Varietäten sind:

Var. a) *F. concolor discolor* Schreb.

Weissliche Spielart.

Var. b) *F. concolor nigra* Schreb.

Schwärzliche bis ganz schwarze Spielart. Beide Varietäten wurden in Paraguay und auch Guayana erbeutet.

Var. c) *F. concolor maculata* Fitz.

F. mexica Fisch., Desmar. — *F. novae hispaniae* Schinz.

Aus Mexico, mit ziemlich deutlicher Fleckenzeichnung.

Eine kleinere Katze dieses Subgenus, nämlich

10. *F. yaguarundi* Desm.

F. yaguarundi Geoffr., Cuv., Fr. Cuv., Lacépède, Desmoul., Temm., Neuwied, H. Smith, Fisch., Rengger, Wagn., Reichenb., Waterh., Tschudi, Giebel. — *Puma yaguarundi* Jardine. — *Catus yaguarundi* Wagn. — *Leopardus yaguarundi* Gray. — *Pardus yaguarundi* Giebel. — *Panthera yaguarundi* Fitz.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bewohnt Süd-Amerika. Dieses marderähnliche, gestreckte Thier, der Gato do matto, Gato murisco, Murisco preto der Süd-Amerikaner, findet sich in Paraguay, den La Plata-Staaten, Brasilien, besonders das nördliche Minas, Chili und allen nördlichen Theilen des Erdtheils, bis nach Guatemala hinauf. Besonders häufig ist der Yaguarundi in den Hecken und dichten Gebüschen um die Pflanzungen herum. Aber auch im Urwalde Guayanas und in den Gebirgswäldern Perus ist er nicht selten und steigt bis zu 4000 Meter Meereshöhe hinauf.

Noch kleiner, den Schleichkatzen sehr ähnlich, ist die hellgelbrothe Eyra-Katze:

11. *F. eyra* Desmar.

F. eyra Fr. Cuv., Neuwied, H. Smith, Fischer, Rengger, Reichenb., Wagn., Giebel. — *F. yaguarundi* Temm. — *Puma yaguarundi* Jardine. — *Puma eyra* Jardine. — *Catus eyra* Wagn. — *Pardus eyra* Giebel. — *Panthera eyra* Fitz. — *Felis unicolor* Traill.

Azara entdeckte diese zierliche Katzenart, den Murisco oder Gato vermelho der Brasilianer, welche mit dem Yaguarundi die Heimath gemeinsam hat.

Dem fünften Subgenus gehören die Parder der alten Welt an, welche durch ein schmuckes Kleid vor den anderen Katzen ausgezeichnet, aber auch im Uebrigen geradezu Ideale der Vollkommenheit als Raubthiere sind. Die Flecke stehen bei ihnen ohne bestimmte Anordnung, hinsichtlich der Vertheilung nach der Länge oder Quere des Körpers. Der Urtypus dieser Untergattung ist der Leopard oder Panther:

12. *F. pardus* L.

F. pardus Erxl., Gmel., Cuv., Desmar., Fr. Cuv., Desmoul., Thunberg, Jardine, Wagn., Giebel, Heugl., Blyth, Martens, Boddaert, M. Wagner, Fitz., Wiegmann. — *Leopardus antiquorum* Fisch., Jardine, Reichenb., Fitz., H. Smith, Sykes. — *F. leopardus* Zimmermann, Fisch., Reichenb., Brisson, Schreb., Erxl., Zimmerm., Temm., Cuv., Boddaert, Gmelin, Desmar., Desmoul., Fr. Cuv., Griffith, Bennet, Wagl., Jardine, Duvern., Fitz. — *F. panthera* Erxl., Pallas. — *F. nim* Ehrenb., Reichenb., Fitz. — *F. chalybeata* Hermann, H. Smith, Cuv., Reichenb. — *F. serval?* Desmar., Fr. Cuv., Temm., Fisch. — *Felis celidogaster* Reichenb. — *Pardus pardus* Giebel. — *Panthera pardus* Wagn., Fitz. — *F. fontanieri?*

Noch immer wogt der Streit darüber hin und her, ob die Trennung dieser Art in vier oder fünf selbständige Arten geboten ist, oder

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ob die Vereinigung aller von einzelnen Beschreibern aufgestellten Arten gerechtfertigt ist. Für den Augenblick scheint es rathsam, im System nur eine Art zu statuiren, die mehr abweichenden und auffallenderen Formen aber als Varietäten gelten zu lassen.

Bei der grossen Verbreitung dieser Katzenspecies kann uns natürlich die grosse Menge seiner Namen nicht wundern. Die Mafiote, wie alle Bantuneger, nennen ihn N'go; die Angolaneger Dschingo; die Abessynier je nach den Landschaftsdialecten Newer, Neber, Enaër, Lenzig, Eham, Séhedo, Goâtch, Dsuk, Kogo; die Danakil Kabei; die Somalleute Schebel; die Araber Geez, Nimr, Fahad; die Kabylen Arilos; die Perser Päleng; die Inder Tschita, Adnara, Honiga, Kerkal; die Malayen Harimau-bintang; die Türken Kaplan.

Der Verbreitungsbezirk dieser Katzenart ist ein überaus ausgedehnter. Ganz Afrika und das ganze südliche Asien bewohnt der Panther oder Leopard, in manchen Gegenden mehr oder weniger leicht unterscheidbare Varietäten bildend. Wir wollen hier, der genaueren Orientirung wegen, die in der Literatur, in Reiseberichten, Faunen-Zusammenstellungen u. s. w. von uns gefundenen, speciellen Ortsangaben aufführen.

Beginnen wir im Süden, so finden wir den Leopard sicher nachgewiesen für das Capland, Natal, British Caffraria, das Namaqua- und Matebeleland (am Limpopo und oberen Sambesi). An der Westküste geht er dann durch Damaraland (Walfischbay) und Nieder-Guinea (Punta da Lenha, Angola, Kuilu, Loango) bis an den Kongo, durch dessen ganzes Stromgebiet er verbreitet ist, hinauf. Auch am Ogoway, an der Gabunküste, am Binuë-, im Nigergebiet und Liberia ist er nicht selten. Bei Timbuktu und in Senegambien streift er bis an den Rand der Wüste. Nach Osten treffen wir den Panther im Tsad-Seegebiet (besonders Baghirmi), im Lande der Niamniam (Oberlauf des Weissen Nil). Von hier nach Süden lebt er im Reiche des Muat Jamwo (Lunda), Malange, Unyamwesi, Unyaniembe, Maviolu, Gonda, am Djurfall bei Manda in Marungu, Usegara (zwischen Sansibar und Ugogo), in Sansibar sowohl auf der Festlandsküste, als auch auf der Insel. Ferner bei Mpwapwa, Mombasa und Mozambique, wo wir dann wieder an unseren Ausgangspunkt angelangt sind.

In Ost-Afrika verbreitet sich der Panther über die Somal- und Danakilländer, erreicht an der Küste des Rothen Meeres (Tadjura) Abessynien und das Habab (wo er im Gebirge bis zu 2000, stellenweise sogar 3000 Meter hinaufsteigt). Er haust ebenfalls im Kordofan, am Blauen Nil (Sennaar), in Nubien und Dongola, wo er den Heerden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Bogos und Bedja empfindlichen Schaden zufügt. Aber auch am Meer bei Elma (Nubien), in der Bahjuda, selbst in der Nähe der Stadt Chartum tritt er den viehbesitzenden Landbauern und Nomaden als Feind entgegen. In Unterägypten fehlt er.

In Nord-Afrika begegnen wir unserem Raubthier in allen Berberei-Staaten, Fez, Marocco, Algier, Tunis. Er lebt hier in den Gebirgen und geht nach Süden bis an den Rand der grossen Wüste.

In Asien treffen wir den Panther auf der Sinaihalbinsel (Arabia petraea), in Arabien (hauptsächlich Hedjas), in der Euphratebene, im Hochlande Klein-Asiens, von dem aus er bis in den Kaukasus sich ausbreitet. In diesem Gebirge ist er ständiger Bewohner des südlichen Daghestan (Sakataly), Armeniens und des Araratmassivs sowie des tabyscher Gebirges und Tieflandes. Am Schwarzen Meer geht er vielleicht bis Anapa, doch ist seine Nordgrenze hier noch nicht mit Sicherheit anzugeben. In Syrien und Palästina ist der Panther schon eine Seltenheit geworden — desto häufiger aber macht er sich in Persien (Aderbeidschan), am persischen Golf und Baludschistan bemerkbar. Nach Norden überschreitet er hier das Turkmenengebiet am Mittellauf des Oxus nicht. Sicher setzt ihm die Turkmenenwüste eine Grenze. Am Kopet-dagh und an den Flussläufen sind wohl die einzigen Fundorte für diese Katzenart in Turkomanien.

Ob er den Südrand des Aralsees in der Tartarei erreicht, oder ob man ihn als einheimisch für Süd-Buchara anzusehen hat, das ist ebenso zweifelhaft wie sein Vorkommen im Hindukuh und Himalaja. Am Fusse dieses Gebirges aber ist er nachweislich vorhanden, wie er denn überhaupt ganz Vorder-Indien, Dukhun, Birma, Kombodja, Cochinchina, Hinter-Indien, Malacca und die Grossen Sundainseln bewohnt. Bei Trawankur und Maisur findet man am häufigsten schwarze Exemplare. Durch das chinesische Reich streift er bis Korea hinauf. Ceylon beherbergt den Panther ebenfalls, während er nach Blanford's Behauptung in Hoch-Asien, Pendjab und manchen Stellen des Sind, sowie im russischen Turkestan, am untern Oxus, Aralsee und in West-Buchara fehlen soll. In Japan existirt er, wenn auch selten.

Varietäten des Panthers sind:

Var. a) *F. leopardus* Cuv. in West- und Süd-Afrika.

Var. b)[1]) *F. nimr* Ehrenb. in Nordafrika, Syrien, Arabien u. Armenien.

1) Eine schwarze Rasse des Nimr bildet *F. nimr var. niger* Martens (*F. pardus var.* Heugl., Krauss.; *F. poliopardus* Brehm), der Gesella oder Gusella der Abessynier.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Var. c) *F. panthera antiquorum* Ham. Smith, in Nord-Ost-Afrika, Afghanistan, Persien, Süd-Turkestan, Indien.

Var. d) *F. tulliana* Valenciennes (*F. uncia* Schreb.) in den Gebirgen Klein-Asiens.

Var. e) *F. orientalis* Schlegel (*F. orientalis* Martens; *Leopardus japonicus* Gray) in Korea, China und Japan.

Eine, wie es scheint, gute selbständige Art, bildet der Sundapanther:

13. *F. variegata* Wagn.

F. variegata Martens, Fitz. — *F. pardus* Temminck, Fisch., Wiegmann, Schlegel, Müller, Giebel, Blyth. — *F. chalybeata* Griffith, Cuv. — *F. antiquorum* Reichenbach. — *Panthera variegata* Wagn., Fitz. — *Pardus pardus* Giebel. — *Leopardus macrurus, variegatus, pantherinus?*

Der Sundapanther, Mahau-Kumbung der Javanen, ist bisher nur auf Java und Sumatra gefunden worden. Als verwandte Form, oder eher als Varietät, sehen einige Systematiker eine Form an, die von andern als blosser Melanismus betrachtet wird. Uns scheint letzteres wahrscheinlicher. Beschrieben wurde dieser schwarze Panther von verschiedenen Forschern unter verschiedenen Bezeichnungen (*F. variegata nigricans* Wagn., *F. leopardus var. melas* Fisch., Jardine; *F. fusca* Meyer; *F. melas* Peron, Lesueur, Desm., Fr. Cuv., Reichenbach, Alfred Brehm; *F. pardus var. nigra* Schlegel). Gefunden hat man dieses schwarze Thier nur auf Java — doch wird behauptet, dass fast in jedem Wurfe des Sundapanthers solche dunkle Exemplare vorkommen.

Nahe mit dem Panther verwandt ist eine der interessantesten, weil noch sehr wenig bekannten Katzenformen — der Irbis:

14. *F. irbis* Wagn.

F. irbis Ehrenb., Reichenb., Giebel, Blyth, Meyer, Martens, Fitz. — *F. scripta* Brisson. — *Panthera asiatica* Alessandri. — *F. panthera* Erxl., Boddaert, Gray. — *F. jubata* Erxl., Gmel. — *F. leopardus* Zimmermann. — *F. uncia* Schreb., Gmel., Cuv., Smith, Fisch., Jardine, Temminck, Schlegel. — *F. pardus* Pallas, Desmar. — *Panthera irbis* Wagn. — *Leopardus uncia* Gray. — *Pardus irbis* Giebel. — *F. variegata* Meyer.

Der Irbis der Kaukasus-Tataren, Ikar, Sig, Sotschak der Tibetaner, Phale der Leptschas, bewohnt das mittlere Asien bis nach Sibirien hinauf, wie ja auch sein schön ausgebildeter, langhaariger Pelz auf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nördlichere Heimath schliessen lässt. Im Besonderen finden wir ihn für folgende Oertlichkeiten angeführt: Persien (BLANFORD und FINSCH) — doch nimmt A. WALTER hier eine Verwechslung mit *F. tulliana* VALENCIENNES an — im Kaukasus ist er an den Quellen des Selentschuk beobachtet worden, ebenso in den Bergen bei Lenkoran (ich sah dort ein lebendes junges, völlig zahmes Exemplar). In der Euphratebene will man ihn auch getroffen haben und ebenso am Persischen Meerbusen, doch sind die Angaben alle nicht sehr zuverlässig. Sicher nachgewiesen ist er für Süd-Ost-Buchara, für das Altai-Gebirge, den Tarbagatai und Altyntag, Turkestan, wo er ein ständiger Bewohner des Semiretschje, am Issikul, oberen Naryn, Aksai, Tschu, Talas, Dschumgal, Susamir, unteren Naryn, Sonkul, Tschatyrkul, im Karatau und West-Tjanschan (Laubwälder bis 1820 Meter, Nadelholzwälder bis 3000 Meter), an den Quellhöhen des Arys, Keles, Tschirtschik, am unteren Syr-Darja, in dessen Delta, am Aralsee, bei Chodschend, im ganzen Thal und den anliegenden Gebirgen des Sarafschan, den Steppen zwischen Syr-Darja, Sarafschan und der Wüste Kisilkum ist. Im Sommer steigt er bis zur Schneegrenze, im Tjanschan bei 4000 Meter. Nach Norden geht der Irbis bis zum 49° nördl. Br. (Karkar-aly und Ken-karalyk) — östlich bis in das Pamirplateau, Hindukuh und Kaschmir. Ganz Tibet beherbergt ihn zahlreich, während die indische Seite des Himalaja von ihm nur ausnahmsweise besucht wird. Im Gebirge steigt er bis zu 6000 Meter empor. Von den Quellen des Sedletsch und Indus reicht sein Gebiet durch Kaschgar, die sajanischen Gebirge bis an den Oberlauf des Jenissei (bei Krasnojarsk), in die Dsungarei und Transbaikalien hinein. Auch bei Semipalatinsk sind öfter Irbis erlegt worden. Am häufigsten ist er aber in der Bureja-Gebirgskette, im Lande der Birartungusen, an der oberen Lena, am Amur, Ussuri, in Ost-Sibirien und der Mandschurei. Im Allgemeinen aber ist dieses schöne Thier recht selten. Eine schwarze Varietät des Irbis wird für Schugnon (Bucharei), eine weissliche für Südost-Buchara beschrieben.

15. *F. viverrina* WAGN.

F. viverrina FRASER, GIEBEL. — *F. viverriceps* HODGS. — *F. viverrinus* BENNET, HODGS., GRAY. — *Galeopardus viverrinus* FITZ. — *Serval viverrinus* GIEBEL, WAGN. — *Caracal bengalensis* GRAY. — *F. himalajanus* JARDINE, WARWICK, REICHENB. — *Galeopardus himalajanus* FITZ. — *Leopardus himalajanus* GRAY.

Die Tüpfel- oder Hechtkatze, Banbiral der Hindu, Bagh-dascha, Mach-bagral der Bengalesen, Handun-diva der Ceylonesen, lebt auf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ceylon, in Ost-Indien in den Landschaften der Malabarküste, Bengalen (Orissa), im Gangesgebiet (Tarai, das Hügelland zwischen Ganges und Himalaja) und am Indus. Nach Westen geht diese Katze nur bis Nepal — im Osten breitet sie sich weiter aus, bis Birma, Travancore, Malacca, Tenasserim und Süd-China. Swinhoe will sie auch auf Formosa gefunden haben. Abarten der Tüpfelkatze sind mehrfach beschrieben worden.

16. *F. minuta* Temminck.

F. minuta Fr. Cuv., Geoffroy, Jardine, Schlegel, S. Müller, Wagn., Giebel. — *F. undata* Fisch., Schinz, Griffith, Desmar., Radde, Desmoul. — *F. javanensis* Reichenb., Fisch., Horsfield, Cuv., Desmar., Fr. Cuv., Desmoul., Griffith. — *F. sumatrana* Fisch., Reichenb., Horsf., Desmoul., Griffith. — *F. angulifera* Reichenbach, Fitz. — *F. bengalensis* Jardine, Desmar., Fisch., Reichenb., Hodgs. — *F. rubiginosa* Isid. Geoffroy, Reichenb., Wagn. — *F. leucogramma* Reichenb. — *F. torquata* Fr. Cuv., Geoffroy, Temminck, Sykes, Wagn., Giebel. — *F. catus* Fisch. — *F. nepalensis* Jun., Wagn., Vig., Horsfield, Hodgs., Jardine, Reichenb. — *F. inconspicua* Wag., Gray, Giebel. — *F. chinensis* Gray, Giebel, Wag. — *F. jerdoni?* — *F. herschelii?* — *F. ellioti?* — *F. horsfieldi* Blyth. — *F. smithii* Fitz. — *F. ogilbii?* — *F. reevesii* Gray. — *F. microtis* Milne-Edw. — *F. euptilura* Elliot. — *F. wagati?* — *F. javensis?* — *F. pardochrous?* — *F. diardi* H. Smith, Fisch. — *F. macrocelis?* Fisch. — *F. pardus* Giebel. — *Leopardus javanensis* Gray. — *Leop. sumatranus* Gray. — *Leop. inconspicuus* Gray. — *L. chinensis* Gray. — *L. ellioti* Gray. — *Leop. horsfieldi* Gray. — *Panthera undata, sumatrana, javanensis, angulifera, rubiginosa, torquata, inconspicua, nepalensis* Fitz. — *Pardus pardus* Giebel. — *Serval minutus* Wagn., Giebel, Gray. — *Serval rubiginosus* Wagn. — *Serval torquatus* Wagn., Giebel. — *Serval nepalensis* Wag., Giebel.

Die schier endlose Reihe der Synonyme dieser Species spricht deutlich genug dafür, dass diese Katze sehr zum Variiren neigt. Weil die unterscheidenden Merkmale der Arten verschiedener Systematiker meist gar zu unscheinbare sind, habe ich mich nach sorgfältiger Vergleichung derselben entschlossen, sie alle in eine Art, *F. minuta* Temminck, Zwergkatze, zu vereinigen, wie es auch andere Bearbeiter gethan haben. Der grossen Zahl der Färbungsabänderungen entspricht natürlich auch die grosse Ausdehnung des Verbreitungsbezirks. Die Inder nennen die Zwergkatze Kueruck, Wagati, Tschita Billa, Ban Biral, Lhan Rhan Manjur; die Malayen bezeichnen sie mit Rimau bulu und Rimau akar. Auf den Philippinen heisst sie Tamaral,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das Centrum ihrer Verbreitung scheint in Java und den übrigen Sundainseln zu liegen. Wir führen in Folgendem die Namen der Oertlichkeiten auf, wo diese kleine aber kühne Räuberin von verschiedenen Reisenden (RADDE, SCHRENK, BLANFORD, JERDON, ROSENBERG, JUNGHUHN und STERNDAL) aufgefunden wurde. Am häufigsten, wie angedeutet, ist sie auf Java, Sumatra und Borneo. Celebes scheint sie zu fehlen, wenigstens nennt sie keiner von den wenigen Forschern, die diese Insel besuchten. Von der Halbinsel Malacca aus geht sie durch Siam, Assam und Birma bis nach dem untern Bengalen (Gurwal, Gangootra), ferner im Himalaja westwärts bis Simla und Nepal. Von hier aus erstreckt sich dann ihr Gebiet durch Dukhun nach Vorder-Indien (Pondichery), wo sie jedoch im südlichen Theil selten auftritt, und auf die Insel Ceylon.

Nach Osten treffen wir sie in China überall, auch auf den Inseln. Die Philippinen und Japan besitzen diese zierliche Form auch. Ihre Nordgrenze liegt im Amur-Gebiet, da man sie in der Mongolei (Tscheli), am Sidimi (Nordgrenze des koreanischen Kaiserthums), in Ostsibirien und am mittleren Ussuri (zwischen Ema und Seituchumündung), im Lande der Goldier, gefunden hat.

Irrthümlicher Weise geben sie einige Literaturstellen für die Dsungarei und das Amu-Darja-Gebiet an.

Ob die drei nächstfolgenden Arten identisch oder nur nahe verwandt mit der Zwergkatze sind, konnte ich aus den vorhandenen Beschreibungen nicht constatiren, weshalb ich sie hier einstweilen als Varietäten aufführe.

Var. a) *F. megalotis* S. MÜLLER.

F. megalotis WAG. — *F. minuta var.?* und *Serval minutus var.?* GIEBEL. — *Catus megalotis* WAGN. — *Panthera megalotis* FITZ.

Die Heimath dieser Form ist die Insel Timor.

Var. b) *F. moormensis* HODGS.

F. moormensis WAG., GIEBEL. — *Catus moormensis* WAGN., GIEBEL. — *Leopardus moormensis* GRAY. — *Panthera moormensis* FITZ.

Diese Varietät soll in Nepal, auf der Malayenhalbinsel und Sumatra getroffen werden.

Var. c) *F. temminckii* VIGORS.

F. temm. JARDINE, WAGN. — *F. minuta var.?* und *Serval minutus var.?* GIEBEL. — *Catus temm.* WAGN. — *Panthera temminckii* FITZ.

Nur für Sumatra nachgewiesen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Den Uebergang von den echten Katzen zu den Luchsen vermittelt das sechste Subgenus. Die Zahl der Synonyme ist hier ebenfalls sehr gross, und die Unterscheidungsmerkmale, auf welche hin Arten begründet wurden, doch wieder so geringfügig, dass wohl kaum ein Vorwurf uns treffen kann, wenn wir sie in eine Species zusammenziehen.

17. *F. serval* L.

F. serval Linné, Erxl., Zimmermann, Boddaert, Gmel., Cuv., Desmar., Fr. Cuv., Desmoul., Temm., Griffith, Fischer, Wagler, Smuts., Wagn., Jardine, Reichenb., Blainville, Fitz., Giebel. — *F. servalina* Ogilby, Wagn., Giebel. — *F. capensis* Gmel., Cuv., Fr. Cuv., Desmar., Forster, Miller, Shaw, Temminck, Thunb., Fisch., Griffith, Wagn., Reichenb. — *F. galeopardus* Desmar. — *F. chrysothrix* Temm. — *Galeopardus serval* Fitz. — *F. senegalensis* Lesson. — *Leopardus serval* Gray. — *Serval serval* Giebel, Wagn. — *Leopardus neglectus* Gray. — *F. neglecta* Giebel. — *Galeopardus neglectus* Fitz. — *Chaus servalinus* Gerrard. — *Galeopardus senegalensis* Fitz. — *F. brachyura* Wagn. — *Galeopardus brachyurus* Fitz.

Der Serval, die Boschkatte der Cap-Ansiedler, ist ein Bewohner fast aller afrikanischen Steppen- und Felsengegenden. Ehe wir an die genauere Aufzählung der Gegenden gehen, für welche er zweifellos festgestellt ist, wollen wir noch die landesüblichen Namen desselben angeben. Die Araber bezeichnen den Serval mit Omm'e Nugtch; die Leute um Sennaar mit Newer-kalkol. Bei den Suaheli heisst er Tschui und im Lande der Wanyamwesi Barabara.

Um die Capstadt ist der Serval nur noch höchst selten anzutreffen, da er hier sich verfolgt sieht. Längs der Westküste Afrikas geht er nach Norden bis nach Yumba, Deutsch-West-Afrika und Liberia hinauf (Bütikofer's Angaben zu Folge), kommt also in Angola, Benguela, am Kongo, bei Banana, an der Sierra-Leoneküste vor. Von Loango und Koanza haben wir auch Nachrichten über Servale; möglicher Weise findet man diese Katze auch noch in Senegambien, obwohl die Felle, welche von hier kamen, unvollständig, ohne Kopf und Klauen waren, also eine sichere Bestimmung zweifelhaft machten. Für Algier ist sein Vorkommen ausser Frage gestellt.

Nach Osten dringt er durch Mozambique, das Mombuttuland, die Wanyamwesistaaten, Unyoro (Speke) bis in die Quellregion des Nils (Bahr el abiad, Rahadfluss), wo ihn Heuglin traf, und bis nach Abessynien vor, in welch letzterem man ihn sowohl in der Kollasteppe, als

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auch in den Felsspalten an den Flussufern findet. Es ist anzunehmen, dass er auch die zwischen beiden Küsten des Erdtheils liegenden innern Landschaften bewohnt, da er im Sudan auch zu dem gewöhnlichen Raubzeug gehört.

Die letzte, siebte Untergattung des Genus *Felis* bilden die Parder der neuen Welt. Bei diesen bilden die Flecke mehr oder weniger deutliche Längsreihen, welche bei einigen Arten in vollständige Längsstreifung übergehen. Der grösste und gefürchtetste dieser Räuber ist der Jaguar, die Unze oder „Tiger" der Amerikaner.

18. *F. onça* L.

F. onça Schreb., Erxl., Zimmermann, Boddaert, Gmel., Cuv., Desmar., Fr. Cuv., Desmoul., Temm., Neuwied, Wagler, Rengger, Martin, Bennet, Jardine, Reichenb., d'Orbigny, Wagn., Blainville, Tschudi, Fitz., Giebel. — *F. panthera* Schreb. — *F. pardus* Erxl., Boddaert, Gmel. — *F. mitis?* Fr. Cuv., Desmar. — *F. jaguar* Griffith. — *F. nimr* Reichenb. — *F. hernandezii* Sclater, Gray, Weinland. — *F. discolor* Gmel. — *Tigris regia americana* Brisson. — *Panthera onça* Fitz., Wag. — *Pardus onça* Giebel. — *Leopardus onza* Gray. — *Tigris mexicana* Hernandez. — *Tigris jaguarete* Klein. — *Jaguarete brasiliensis* Rajus.

Der Jaguar, Jaguarette der Guaranis, Yaguareté der Brasilianer, Onça und onça pintada der Portugiesen, el Tigre der spanischen Creolen, bewohnt einen ziemlich ausgedehnten Theil Amerikas. Von Patagonien, wo er an Flüssen und Lagunen (Marra-Có, 12 Leguas von Bahia Blanca) haust, und den La Plata-Staaten im Süden (Cordoba, Buenos Ayres), Uruguay und Paraguay reicht sein Gebiet durch ganz Süd-Amerika bis über Central-Amerika und nach dem Südwesten der Vereinigten Staaten. In manchen Gegenden ist der Jaguar schon sehr selten geworden — in andern durchstreift er aber noch zahlreich die Ränder der Urwaldungen und die moorartigen Ufergelände der Flüsse. Besonders erwähnt wird er für Brasilien (Sapuosa, Maynas, Moyobamba, Villa Real, Villa del Pilar, das Gebiet der Chaimas-Indianer, Minas Geraes, Diamantina), Cordoba in Argentinien, den Matto Grosso, Parana, Santa Cruz am Jacuhy im südlichen Brasilien. Ferner erwähnen seiner Berichte aus Guayana, vom Araguay (Zufluss des Tocantins), vom Orinocco, Amazonas. Im Westen treffen wir ihn in Peru, Chili, in den Anden, in Columbien und Neu-Granada (Santa Fé), Bogota und am Magdalenenstrome.

In Central-Amerika erlegte man Jaguare in Guatemala, bei Chiriqui, Panama und an der Küste von Darien. Sein nördlichstes Ver-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

breitungsgebiet bildet Mexico (Tabasco), Texas, Neumexico, das Land der Adirondacks und Californien. Oestlich geht er nicht über Texas hinaus.

Die Farben- und Zeichnungsvarietäten sind hier bei unserem Thiere auch sehr zahlreich und viele von ihnen als besondere Species beschrieben worden. Wir haben sie alle zu „*F. onça* L.“ gezogen und führen nur solche Spielarten als Abarten auf, die auch von den Eingeborenen Amerikas als solche angesprochen werden.

Var. 1) *F. onça var. minor* Fisch.

Panthera onça minor Smith, Fitz. — *F. onça var.* Jardine.

In Mexiko und dem Süd-Westen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Var. 2) *F. onça,* weissliche Varietät, Humboldt.

Ebenso Rengger, Jardine, Reichenbach, Wagn., Giebel, Fitz. — *Panthera onça,* weissliche Varietät Wagn., Giebel. — *Panthera onça alba* Fitz.

Diese albinistische Spielart, die auch röthlich-gelb, ohne Flecke, unter dem Namen Onça roxa oder vermelha vorkommt, wird selten, aber überall im Verbreitungsbezirk des Jaguars getroffen.

Var. 3) *F. nigra* Brisson.

F. nigra Erxl., Boddaert, Cuv. — *F. onça var.* Desmar. — *F. onça var. nigra* Temm., Fisch., Wagn., Rengger, Reichenbach, Jardine, Giebel. — *Panthera onça var. nigra* Wagn., Fitz. — *Pardus onça,* schwarze Varietät, Giebel. — *F. discolor* Gmel. — *F. concolor var.?* Erxl., Zimmermann.

Diese melanistische Abart, Onça preta der Creolen, Sussuarana der Indianer, lebt in Brasilien, am Amazonenstrom (bei Ega) und in Mexico.

Als besondere Art hatte Fitzinger einen Bastard zwischen Jaguar (mas) und Sundapanther (*F. variegata var. nigra*) beschrieben und demselben den Namen *F. poliopardus* beigelegt. Da ein solcher Mischling nur in der Gefangenschaft erzielt werden kann, in der Freiheit nicht vorkommt, können wir ihn bei unserer Arbeit unberücksichtigt lassen.

19. *F. mitis* Cuv.

F. mitis Fr. Cuv., Desmoul., Desmar., Temm., Neuwied, Fischer, Jardine, Reichenb., Burm., Geoffroy, Giebel. — *F. tigrina* Erxl.,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zimmermann, Fisch., Boddaert, Gmel., Reichenb. — *F. pardalis* Cuv., Desmar., Fr. Cuv., Desmoul., Temm., Neuwied, Fisch., Rengger, Reichenb. — *F. pardaloides* Bruns. — *F. mbaracaya* Desm. — *F. maracaya* Wagn. — *Felis chibiguazu* Griffith, Fisch. — *F. chati* Griffith, Temminck. — *F. onça* Boddaert, Gmel., Erxl., Schreb., Zimmermann. — *F. brasiliensis* Fr. Cuv., Reichenb. — — *F. serval?* Cuv. — *Pardus mitis, Panthera mitis* Giebel. — *Leopardus mitis* Gray. — *Panthera mitis, maracaya, brasiliensis, buffonii* Fitz.

Diese mittelgrosse Katze, der Maracaya oder Tschati, Gato do matto der Brasilianer, ändert nicht nur in der Grundfärbung seines Pelzes, der bald heller, bald dunkler erscheint, sondern auch in der Anordnung und Form der Flecke sehr ab, so dass der Varietätenfabrikation ein reiches Feld der Thätigkeit zu Gebote steht. Das Vaterland des Tschati ist Süd-Amerika. Hier findet man ihn von Patagonien an durch Brasilien Waldgebiet und Inneres, (Rio Janeiro), Paraguay, Guayana, (Surinam), Columbien (Baranquilla) bis Central-Amerika und Mexico hinauf.

In Chili kommt eine albinistische Form des Tschati vor, welche von Molina Colocola genannt wurde (*F. collocollo?* H. Smith, Fr. Cuv., Fisch., Jardine, Reichenb., Wagn.), die aber, wie es scheint, nur Fitzinger noch als besondere Art *F. maracaya albescens* hinstellt.

Verwandt mit dem Tschati, wenn auch stärker und grösser gebaut, ist der Ozelot, die Pardelkatze:

20. *F. pardalis* L.

E. pardalis Schreb., Erxl., Zimmermann, Boddaert, Gmel., Cuv., Fr. Cuv., Illiger, Desmar., Desmoul., Temm., Neuwied, Griffith, Fisch., Rengger, Jardine, Reichenb., Blainville, Tschudi, Giebel, Fitz., Harlan, Wagn, — *F. mitis* Desmar. — *F. tigrina* Erxl., Zimmermann. — *Pardus pardalis* Giebel, Wagn. — *Leopardus pardalis* Gray. — *Panthera pardalis* Wagn., Fitz. — *Panthera ludowiciana* Fitz. — *Panthera mexicana, jardinii, hamiltonii, catenata, griffithii, armillata, geoffroyi, Catus pardus* Brisson. — *F. chibiguazu* Fisch., Griffith, Reichenbach. — *F. smithii* Swains. — *F. melanura* Ball., Fraser, Giebel. — *Felis hammiltonii* Fisch., Reichenb. — *F. ozelot var.* Griffith. — *Felis catenata* H. Smith, Fisch., Jardine, Reichenb. — *F. maniculata?* Griffith.

Der Ozelot, Chibiguazu Azara's, Kuichua, bewohnt die centralen Theile Amerikas im weiteren Sinne. Man trifft ihn und seine zahlreichen Spielarten, die aber wegen zu geringfügiger Abweichungen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht wohl zu besonderen Varietäten erhoben werden können, in Peru, Brasilien (Rio de Janeiro), Ecuador, Columbien, Guyana (Surinam), Mittel-Amerika, Mexico, Neu-Mexico, Texas, Californien und in Louisiana (am Arcansas), so dass er also auch zur Fauna der südlichen Unionstaaten Nord-Amerikas gehört.

Als Abarten erkennen die meisten Classificatoren folgende ihm sehr nahe stehenden Katzen:

Var. 1) *F. armillata* Cuv.

Geoffroy, Reichenbach. — *Leopardus griseus* Gray.

In Guyana, Surinam und den anliegenden Theilen Süd-Amerikas.

Var. 2) *F. griffithii* Fisch.

F. griffithii Reichenb. — *Panthera griffithii* Fitz.

Diese Varietät stammt aus Mexiko.

Var. 3) *F. geoffroyi* Gervais.

F. geoffroyi Reichenb., Giebel. — *Pardus geoffroyi* Giebel. — *F. pardinoides* Gray. — *Leopardus himalajanus* Gray. — *Pardalina warwickii?*

Diese Subspecies geht weiter nach Süden hinunter, als der eigentliche Ozelot, denn es wird dieselbe für Buenos Ayres, Patagonien, Argentinien, Chili angeführt. Am häufigsten ist sie in den Gegenden um den 44. Parallelkreis südlicher Breite. Das südlichste Gebiet, welches sie erreicht, ist der Rio Negro an der Südspitze Patagoniens (fällt in den Atlantischen Ocean) und dessen Lagunen. Gray beschrieb, weil ihm die Herkunft nicht bekannt war, eine junge *F. geoffroyi* als *Leop. himalajanus.*

Var. 4) *F. strigilata* Wagn.

C. strigilatus Wagn. — *F. colocolo* H. Smith, Cuv., Geoffroy, Fisch., Jardine, Reichenb., Giebel. — *Pardus colocolo* Giebel. — *Leopardus ferox?* — *Panthera strigilata* Fitz.

Diese Abart ist nur auf Surinam, Guyana beschränkt.

Sehr nahe verwandt ist mit dem Ozelot eine Art, welche wir einstweilen als solche gelten lassen, weil sie zu wenig bekannt ist, um eine sichere Entscheidung über sie zu treffen. Wir meinen

21. *F. elegans* Lesson,

welche in Brasilien (Urwaldgebiet des Innern und der Küstenstrecke)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und Peru gefunden wurde. FITZINGER identificirt dieselbe mit *F. macrura* WIED., doch scheinen uns die Gründe hierfür nicht stichhaltig.

22. *F. tigrina* SCHREB.

F. tigrina ERXL., ZIMMERMANN, BODDAERT, GMEL., CUV., FR. CUV., DESMAR., DESMOUL., TEMM., GEOFFROY, FISCH., JARDINE, REICHENB., WAGN., GIEBEL. — *F. marguay* GIEBEL, GRIFFITH. — *F. pardalis* RENGGER. — *F. guignia* MOLINA. — *Panthera tigrina* WAGN., FITZ. — *Pardus tigrinus* GIEBEL. — *Leopardus tigrinus* GRAY. — *F. marguay* AZARA. — *Leopardus pictus* GRAY.

Die Tigerkatze, Gato do matto der Creolen, ist ein kleiner, anmuthiger Räuber, der in Süd-Amerika (Brasilien, Guyana, Surinam) und in Guatemala aufgefunden worden. Ob er die übrigen Theile des Erdtheils bewohnt, ist nicht entschieden. Wahrscheinlich sind *Felis variegatus* und *tigrinoides*, welche GRAY beschrieb, und die er der Marguay-Katze anreiht, mit *F. tigrina* identisch. Als Heimath finden wir nur die kurze Angabe „tropisches Amerika".

23. *F. macrura* WIED.

F. macroura FISCH., WAGL., RENGGER, REICHENB., WAGN., TSCHUDI, BURM., GIEBEL. — *F. macrouros* JARDINE, H. SMITH. — *F. wiedii* SCHINZ. — *Pardus macrurus* GIEBEL. — *Leopardus macrurus* GRAY. — *Leopardus tigrinoides?* — *F. wiedii* SWAINS. — *Panthera macrura* WAGN., FITZ. — *F. venusta* REICHENBACH.

Die Langschwanzkatze, gefleckte Waldkatze der Brasilianer, ist ein kleines Mitglied der neuweltlichen Feliden. Unter dem Namen Onça pintada oder Cangaçu ist sie in den Urwäldern Brasiliens, Paraguays und in den Bergwaldungen von Peru und Ecuador (in den Andoas) bekannt und ziemlich häufig. Am zahlreichsten fand sie der Prinz VON WIED am Mukuri in Brasilien. Ob sie Central-Amerika oder gar Mexico bewohnt, erscheint mehr als fraglich.

Eine sehr ausgezeichnete Art, die schon den Typus mit vollkommen ausgebildeter Längsstreifung präsentirt, ist die Pampaskatze:

24. *F. pajeros* DESM.

F. pajeros CUV., FR. CUV., FISCH., REICHENB., WATERHOUSE, WAGN., GERVAIS, GRAY, GIEBEL. — *Puma pajeros* JARDINE. — *Catus pajeros* WAGN., FITZ. — *Pardus pajeros* GIEBEL. — *Panthera pajeros* FITZ. — *Pajeros pampanus?* — *Leopardus pajeros?*

Der Verbreitungsbezirk der Pampaskatze wird schon durch ihren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Namen genugsam bezeichnet, ist also ein ziemlich beschränkter. Sie ist eine Bewohnerin der südamerikanischen Steppen, in denen sie zwischen dem 30° und 50° südl. Br. am häufigsten auftritt. Von der Magelhäesstrasse und den Ufern des Rio Negro geht ihr Gebiet nach Norden durch Patagonien, Argentinien (Buenos Ayres), Süd-Brasilien und Paraguay bis in die südlichsten Pampas von Chili, am Fusse der Cordilleren, hinauf, wo sie bei den Eingeborenen als nützliche Vertilgerin kleinerer Nager bekannt ist.

Das zweite Genus der Feliden, *Lynx,* ist durch Ohrpinsel, kurzen Schwanz und hohe Beine, sowie kleine Verschiedenheiten im Gebiss von den eigentlichen Katzen wohl unterschieden. Die meisten Zoologen nehmen nur ein Genus *Lynx* an — wir trennen es der Zeichnung nach in drei Subgenera, um auch hier die von Eimer nachgewiesene Bedeutung der Zeichnung für die Classification consequent durchzuführen. Demnach haben wir die quergestreiften Sumpfluchse (*Chaus*), die einfarbigen Wüstenluchse (*Caracal*) und die mehr oder weniger gefleckten Luchse im engeren Sinne (*Lynx*).

Das achte Subgenus, *Chaus,* variirt hinsichtlich der Färbung sehr — auch ist die Querstreifung je nach individuellen Eigenschaften, Alter und Vorkommen mehr oder weniger deutlich, sogar schwarze Exemplare sind beobachtet worden. In Folge dessen sind eine Menge Varietäten und Arten aufgestellt worden — mit gutem Recht kann man aber wohl nur folgende drei unterscheiden: *F. chaus* Güld., *F. caligatus* Temminck und *F. servalina* Wagn., wozu noch einige Localvarietäten kommen.

25. *F. chaus* Gülden.

F. chaus Schreb., Zimmerm., Boddaert, Gmel., Cuv., Desmar., Fr. Cuv., Desmoul., Lichtenstein, Temminck, Griffith, Fisch., Wagl., Reichenb., Wagn., Keys.-Blas., Giebel. — *Lynx chaus* Giebel, Wagn. — *Lynchus chaus* Jardine. — *Chaus libycus seu servalinus* Gray. — *Chaus catolynx* Fitz. — *F. catolynx* Pallas.

Diese Form ist sicher nachgewiesen für Indien, die Gebirge im Pendjab, das Gebiet von Himalaja bis zum Cap Comorin, Klein-Asien, Mesopotamien, wo sie unter dem Namen Kirmyschak und Wurschak bei den turko-tatarischen Stämmen bekannt ist, ferner für den Kaukasus (S.-W. Kaspigebiet häufig in Rohr und Djungeln, im Talysch, bei Elisabethpol, Lenkoran, am Kur, im Aragwathal, am Terek), Nord-Persien, die Länder am Kaspi- und Aral-See, wo er am Murgab (Aimak-dschary), im Pendsch-Gau, bei Sary-Jasy, Taschtabasar, am Te-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schen, bei Geoktepe, in Merw, Ljutfabad, Artyk, Aschabad, am Atrek und im Ust-jurt haust.

Durch Syrien geht dieser Sumpfluchs nach Afrika hinüber, wo wir ihm in Aegypten, im obern Nilland, Nubien und Abessynien (Seezone) begegnen.

26. *F. caligata* Temm.

F. caligata Cuv., Fisch., Reichenb., Wagn., Giebel. — *Chaus caligatus* Fitz. — *Lynchus caligata* Jardine. — *Lynx caligata* Wagn., Giebel, Heugl., Fitz. — *F. libycus* Oliv., Geoffroy. — *Chaus libycus* Gray. — *F. chaus* Thunb., Cuv., Desmar., Fr. Cuv., Desmoul., Cretzschmar, Griffith. — *F. margarita* Loche. — *F. caffra* des Murs, Prevost. — *F. jacquemontii* Isid. Geoffroy. — *F. cristata* Lat. — *F. katas* Pearson. — *F. dongolensis?* — *F. ruepellii* Brandt, Reichenb. — *Chaus ruepellii* Fitz.

Der Stiefelluchs gehört vorzüglich Afrika an, obwohl er auch nach Asien hinübergreift. Im ersten Erdtheil treffen wir ihm in Süden, am Cap, von wo er sich an der Ost-Küste bis Abessynien (in Tigre „okul dumo", Amhara „hachla und jadur demat") verbreitet. Die Angaben in der Literatur sind hier leider sehr allgemein gehalten. Genauere Ortsanführungen nennen ihn für das Land der Monbuttu, für die Provinz Takka in Habesch und die Nilgegenden. Weiter haust *F. caligata* in Nubien (Bahar el Djebel) und Aegypten, hier sogar auf den Nil-Inseln (Esneh) und in den Feldern des Ueberschwemmungsgebiets, wie am Menzale-See. In der Libyschen-Wüste ist der Stiefelluchs ständiger Bewohner und besonders in der Nähe der Oasen (Chargeh) häufig zu finden. Sein Name bei den N.-O.-Afrikanern ist Tiffeh oder Tiffahl.

Für Asien lauten die Angaben noch unbestimmter „in Vorder-Asien und Indien" — so dass man versucht ist, hierbei an eine Verwechslung mit mehr asiatischen Formen zu denken.

Eine Abart des Stiefelluchses scheint die Burchell'sche schwarzfüssige Katze zu sein:

Var. 1) *F. nigripes* Burchell.

F. nigripes Fisch., Jardine. — *Chaus nigripes* Fitz.

welche in Süd-Afrika, Damara, Kalahari, Ugogo, im Caplande, bei den Namaquas (hier Tsipa genannt) und im Gebiete der Bachapins vorkommt.

27. *F. servalina* Wagn.

F. servalina Jardine. — *Chaus servalinus* Gray, Fitz. — *F. ornata*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Reichenb., Gray. — *F. torquata* Gray. — *F. huttoni* Blyth. — *Serval servalinus* Wagn. — *F. affinis* Gray. — *Lynchus affinis* Jardine. — *Chaus affinis* und *ornatus* Fitz. — *Chaus shawiana* Blanf. — *Chaus ornatus* Gray.

F. servalina Wagn. lebt in Ost-Indien und geht hier einerseits den Himalaja bis zu 2500 Meter hinauf, andererseits erreicht sie die Südspitze und wird sogar in Ceylon getroffen. Einzelne Gegenden beherbergen diese Luchskatze besonders zahlreich. Als solche finden wir verzeichnet: die Küste Malabar, die Umgegend von Madras, die Landschaft Karnatic (die Gebiete Arcot, Madura, Tanjore und das Tamil-Land), Gangootra (Gurwal) und die Mahrattenstaaten. In der Radschputana hält sich diese Form des Chaus am Sambhar-See auf, und Blanford will auch eine auf den Andamanen von Pickell gefundene Katze zu dieser Species stellen. Nach Westen und Norden soll *F. servalina* Wagn. in Vorder-Asien südlich vom Kaspi-See, in Turkestan, im Karatau, West-Tjanshan, an den Oberläufen des Arys, Keles, Tschirtschik, im Delta und am Unterlauf des Syrdarja, bei Chodschend, im Thal des Sarafschan, den umliegenden Gebirgen und bis in die Ebene vor der Wüste Kisilkum (überall nicht höher als 290 Meter in die Saxualdickichte hinaufgehend), ferner in Kaschgar, Yarkand, Kokhan und Buchara gefunden worden sein.

Eine nur in Nepal vorkommende Varietät der vorstehenden Art hat Hodgsons beschrieben — vielleicht ist sie mit *F. servalina* identisch; solange jedoch über dieselbe nicht mehr bekannt ist, müssen wir sie wenigstens als getrennte Unterart gelten lassen; es ist dieses:

Var. 1) *F. erythrotus* Hodgs.

Lynchus erythrotus Hodgs. — *Lynx erythrotis* Wagn. — *Chaus erythrotis* Fitz. — *F. katas* Pearson.

28. *F. caudata* Gray.

Chaus caudatus Gray.

Diese wohlunterschiedene Art fand man im Ust-jurt, zwischen Aral und Kaspisee, in ganz Transkaspien, am Tedschen, im Murgathal, in Afghanistan, Maimanch (am linken Amu-darja-Ufer), Ost-Buchara, Kaschgar, Ilithal und im Balchaschbecken.

Unsere neunte Untergattung bildet der Karakal oder Wüstenluchs und repräsentirt die einfarbigen Luchse — Thiere, die in jeder Beziehung, in Körperbau, Zeichnung und Naturell, ganz ihrer Heimath, der Wüste, angepasst sind. Junge Karakals sind gefleckt. Verschie-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dene Zoologen haben auf einzelne Exemplare hin mehrere Arten des Karakal begründet. Da jedoch die hellere oder dunklere Färbung der Thiere (vom hellsten Fahlgelb bis zum dunkeln Rothbraun) auf Anpassung an den Boden der bewohnten Gebiete zu beruhen scheint, im Uebrigen aber alle Karakals in den Hauptmerkmalen vollkommen übereinstimmen, sind derartige Trennungen kaum zulässig.

29. *F. caracal* Schreber.

F. caracal Güldenstädt, Erxl., Zimmerm., Boddaert, Gmel., Cuv., Hermann, Thunb., Fr. Cuv., Desmar., Desmoul., Temm., Griffith, Fisch., Bennet, Wagl., Smuts, Reichenb., Wagn., Giebel. — *Lynx caracal* Wagn., Giebel. — *Lynchus caracal* Jardine. — *Caracal melanotis* Gray, Fitz. — *F. caracal var. bengalensis* Fisch. — *Caracal bengalensis* Fitz. — *F. caracal var. algiricus* Fisch. — *Caracal algiricus* Fitz. — *F. aurata* Temm. — *F. rutila* Giebel. — *F. rutilus* Waterhouse. — *Caracal rutilus* Fitz. — *F. caracal var. nubicus* Fisch. — *Caracal nubicus* Fitz.

Der Karakal, den nach Marco Polo's Bericht schon die Tatarenfürsten gezähmt, als Jagdgehülfen neben dem Gepard hielten, dient zu gleichem Zwecke auch heute noch in Indien. Seine Verbreitung ist eine sehr grosse, denn er gehört dem ganzen Afrika und einem guten Theil von Asien an. Dem entsprechend ist auch die Zahl seiner Namen eine grosse. Die Araber nennen ihn Om-Rischâd, Qutnafarí, anasá, qut chálaui, Anak el ard, Furánik. Im Maghreb heisst er Anak-el ʿArdah. Bei den Abessyniern bezeichnet man ihn mit Dschoch-ambasá oder Derq-ambasá. Die Amharesen haben ihn Afu getauft oder auch Afêre. Der Somalilname ist „jambel", bei den Schuli „quorra", Bongo „mudjok-pollah", Njamnjam „Mobboru", Djur, Schilluk „nuoi". Bei den Türken finden wir die charakteristische Bezeichnung Karakulak (Schwarzohr). Die Perser endlich nennen ihn Sia-gusch.

Gehen wir vom Cap der guten Hoffnung aus, so begegnen wir dem Karakal, „roicat" der Boern, schon an der, Walfischbay viel häufiger als am Cap, wo er fast ganz ausgerottet worden. Bei Cape-Coast Town (Goldküste) und an der Sierra-Leone-Küste, im Lande der Mandingo und am Senegal ist er ein sehr häufiges Raubthier. Nach der östlichen Seite Afrikas können wir seine Spuren im Namaqualande, wo er Tuane heisst, längs der Küste bis ins Somalland verfolgen. In den oberen Nilgebieten begegnet man ihm bei den Habab, am Marek und den Takasseh-Quellen, am Bahr el Azrak, Sobat, im Lande der Schuli, Njamnjam, Bongo, Djur und Schilluk, in der Mudirie Rohl, in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bornu, Wolodje, Ssomo, Musgo, Baghirmi, in Abessynien, bei Chartûm (zwischen Ab-Dôm und Chartûm in der Bahjuda), ferner in Nubien und Kordofân. Auch an der Küste des Rothen Meeres lebt dieser Wüstenluchs in Aegypten und bei Massaua, sowie Kosseir. In der Sahara und ihren Oasen ist er der gefürchtetste Hühnerdieb, lässt sich aber auch im Ost-Sudan bei Nubien hin spüren (Khut-el-chala = Katze der Einöde). Schliesslich wird er noch für Nord-West-Afrika und den Atlas aufgeführt.

Begeben wir uns nach Asien, so finden wir den Karakal als Bewohner der Steppen und Wüsten — denn auch hier meidet er, wie in Afrika, bewaldete Gegenden — in Klein-Asien, Syrien, Arabien und Persien. Seltener ist er in Indien, am Ganges, in Bengalen, Nord-Circars, Travancore, Gudscherate, Kutch, Pendjab, Radschputana, Central-Indien, Kandeisch, am oberen Tigris, Giaur-dagh, Armenien, Taurus, Bulgar-dagh; ferner in Transkaspien, am Murgab, bei Ruchnabad am Tedschen, im West-Kopetdagh, bei Karakala am oberen Sumbar; Turkmenien bildet seine Nordgrenze.

Er fehlt sicher den Landschaften Malabar, dem östlichen Himalaja, Turkestan und Transkaukasien.

Obwohl Temminck, Fischer und Wagner unter dem Namen *F. chrysothrix* Temm. eine einfarbige Katze aus West-Afrika beschreiben (dieselbe, welche Fitzinger als *Chaus chrysothrix* aufführt), und sie für eine nahe Verwandte, vielleicht sogar für identisch mit *F. caracal* halten, können wir doch nichts über dieselbe mit Bestimmtheit sagen, da das fragliche Thier nur in einem Fell ohne Kopf und Krallen in Temminck's Besitz gelangte.

Das dritte Subgenus der Luchse bilden die Luchse im engeren Sinne, mit deutlich geflecktem Felle. Wie bei so vielen Arten der Feliden ist auch bei den Luchsen eine Menge von Species aufgestellt worden, wo es sich doch nur um individuelle Verschiedenheiten des Geschlechts und Alters handelte. Ausserdem neigt wohl selten ein Thier so sehr zur Bildung von Farbenspielarten wie der Luchs. Obwohl schon Schrenk in seiner Dissertation (Dorpat) über „die Luchsarten des Nordens" klar genug nachgewiesen, dass die meisten als selbständige Arten beschriebenen Formen sämmtlich dem *Lynx vulgaris* angehören, so behauptet sich noch immer, besonders in Jägerkreisen, die Ansicht von der Existenz eines grossen „Hirsch"- und eines kleineren „Kalbluchses", wie man in Livland sich ausdrückt. Ich habe oft Gelegenheit gehabt, frisch erlegte Luchse in Livland, Polen, Lithauen und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Russland zu sehen, und muss sagen, dass ein Unkundiger nicht zwei von den Thieren hätte als einer Art angehörig erkennen mögen — so sehr ändert die Grundfarbe sowohl als auch die Fleckenzeichnung ab. Bei einer Jagd waren eine Luchsin und zwei halbwüchsige Junge erlegt worden — die Alte entsprach vollkommen dem FITZINGER'schen Typus *L. cervaria,* während das eine Junge als *L. virgata* FITZ., das andere als eine Zwischenform hätte angesehen werden können.

30. *F. lynx* LINNÉ.

F. lynx PALLAS, WILDUNGEN, BECHSTEIN, BODDAERT, GMEL., CUV., SARTORI, BRISSON, SCHREBER, MÜLLER, ERXLEB., ZIMMERM., ILLIGER, THUNB., FR. CUV., DESMAR., DESMOUL., TEMM., GRIFFITH, FISCH., WAGL., GLOGER, SAWAZKI, NILSS., KEYS. BLAS., SCHINZ, WAGN., FREYER, SCHRENK, BLAINVILLE, GIEBEL. — *F. cervaria* TEMM., CUV., THUNB., FISCH., MÉNÉTRIES, NILLS., KEYS. BLAS., REICHENB., WAGN., GIEBEL. — *Lynx cervaria* GIEBEL, WAGN., FITZ. — *Lupus cervarius* GESNER, WAGN. — *Lynx vulgaris* FITZ. — *Lynchus lynx* JARDINE. — *F. lyncula* NILSS. — *F. vulpina* THUNB. — *F. lupulinus* THUNB. — *F. virgata* NILSS. — *Lynx virgata* FITZ. — *F. borealis* THUNB., REICHENB., KEYS. BLAS. — *Lynx borealis* FITZ. — *Lynx africana* ALDROVANDI. — *F. isabellina* BLYTH.

Seiner weiten Verbreitung und seiner Neigung zum Abändern in der äusseren Erscheinung entspricht natürlich auch die grosse Zahl der Namen, welche der gemeine Luchs in den verschiedenen Gebieten seines Auftretens erhalten hat. Die Schweden nennen ihn Lo (Katt-lo, Varg-lo, Räf-lo), die Dänen Los; in Norwegen heisst er Gaup, bei den Lappländern Albos. Polen und Russen bezeichnen die Thiere mit dem Worte Ryss, die Osseten benamsen sie „istoi", die Grusinier „pozchon". Mongolische Bezeichnungen sind: im Turkestan „solessun", Mandschu „schilu", Chinesen „kypao", Daurier „silüss" und „siloussou", Burjäten und Tungusen „schulungun", „tibtigé", Orontschenen „bultika", Monjager „nonné".

Der Luchs bewohnte in früheren Zeiten fast ganz Mittel-Europa, wie die Funde von Mosbach bei Wiesbaden, am Rothen Berge bei Saalfeld, in der Schweiz, bei Solutré, Thayingen, Langenbrunn, in der Vypustekhöhle in Mähren, bei Wolokowo an der baltischen Linie in Russland und die dänischen und schwedischen Speisereste (Mälarsee) beweisen, aber da er als schädliches Raubthier, vielfach auch als schmackhafter Braten galt, wurde er eifrig verfolgt und ist in historischer Zeit aus dem grössten Theil unseres Erdtheils verschwunden. In England ist er seit Jahrhunderten ausgerottet. In Frankreich gab es 1548

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Luchse bei Orleans, 1712 erlegte man einen bei Grasse (Dep. Alpes-maritimes), 1787 aber nur in den Pyrenäen und den Alpen. Für Deutschland liefert Brehm's Thierleben werthvolle Daten über sein allmähliches Eingehen. Danach war er im 15. Jahrhundert in der Provinz Pommern noch ein sehr häufig auftretender Räuber. Der letzte wurde hier 1750 erlegt. In Westfalen ward der Luchs im Jahre 1745 nachweislich zum letzten Male gesehen und erlegt. In Thüringen wurden von 1773—1796 noch 5 Luchse zur Strecke gebracht. Im Gothaer Bezirk 1819, im Dörrnberger 1843 der letzte Luchs geschossen. Das Harzgebirge verlor in den Jahren 1817 und 1818 seine beiden letzten Vertreter dieser interessanten Sippe.

In den Bayrischen Hochgebirgen, wo sie früher zahlreich hausten, haben sie sich bis zum Jahre 1850 gehalten. So fingen und erlegten zwei Jäger, Vater und Sohn, von 1790 bis 1838, also in 48 Jahren, 30 Stück Luchse. Im Jahre 1820—21 wurden im Etthaler Gebirge in Bayern 17 Stück, 1826 im Riss 5 Stück, 1831 aber 6 geschossen. Das Forstamt Partenkirchen lieferte von 1829—30 aus dem Reviere Garmisch 3, Eschenloch 5 und Vorderriss ebenfalls 5 Luchse. 1838 ward der letzte Luchs im Rottenschwanger Gebiet erlegt. Gespürt wurden, aber nicht gefunden 1850 zwei Luchse auf der Zippelsalp. Der letzte in Deutschland (Würtemberg) geschossene Luchs ist für das Jahr 1846 gemeldet. Versprengte Luchse kamen im Elsass, Odenwald und Spessart in die Hände der Jäger.

Das jetzige Verbreitungsgebiet des Luchses geht von den Karpathen längs der preussisch-russischen Grenze nach Norden durch ganz Nord-Russland, Finnland und die drei Ostsee-Provinzen Kur-, Liv-, Estland nach Scandinavien. Nach Osten erstreckt er sich bis nach Ost-Sibirien hinein und erreicht im Süden Persien, den Kaukasus und das Himalaja-Gebirge. Im Besonderen sind nachfolgende Gegenden noch sicher im Besitze des Luchses (*F. lynx* L.): Frankreich hat ihn stellenweise noch in den Pyrenäen (wenn es keine Verwechslung mit dem Pardel-Luchse sein sollte); in den Alpen hält er sich noch in Piemont, Savoyen, der Schweiz selten auf (Hochwälder von Wallis, Tessin, Bernerland, Urner, Glarner, Oescher und Böxer Alpen). Im Jura trifft man ihn sehr vereinzelt bei Annecy, am Mont Saléve, Surava und Belfort. In Tirol und Süd-Bayern wird er hin und wieder gespürt, ebenso in Vorarlberg. Durch Steiermark, Kärnthen und Krain (1846 und 1858 wurden mehrere erlegt) kann man ihm bis Siebenbürgen, Rumänien, Bosnien, Türkei, Albanien einerseits und in die Karpathen (niedere Tatra, Kappsdorf, Lentschau im Waldgebirge) an-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dererseits folgen, von wo aus er Streifzüge nach Schlesien, Böhmen, Ungarn und Galizien unternimmt. Polen, Lithauen und Russland (Romanowoborissoglebsk im Jaroslawer Gouvernement besonders viele, ebenso bei Rybinsk, doch seltener auch mehr im Süden, in Bessarabien, Podolien, Wolhynien, Kiew und Tschernigow), beherbergen den Luchs überall, wo es Wälder giebt, wie diese ja seine Hauptlebensbedingung bilden und seinem Vordringen nach Norden wie nach Süden eine Grenze setzen.

In Asien treffen wir ihn noch in grosser Zahl, nicht nur in Sibirien bis an dessen äussere Ostgrenze (besonders am Ob, im Altaigebirge, Altaikaja Staniza, an der Kolyma, bis Kolywan, südlich in den sajanskischen und daurischen Gebirgszügen, am Nukudaban, dem Laufe der Oka und Bystraja, am Nordende des Baikalsees bei Irkutsk, westlich und nördlich von demselben, östlich von der Lena bis an die Janamündung hinauf, am Grossen Ocean bis Ochotsk, im Jablonoigebirge, an den Quellen der Gorbiza, des Amasar und Oldoi, im Bureja-, Vanda- und Chingang-Gebirge, am Ussuri [fehlt aber den Transbaikalsteppen], ferner am Amur), sondern auch im Süden bis nach Turkestan, am Tarim und Lobnoor, China und im Himalaja im oberen Industhal. Sewerzow nennt als Hauptfundorte im Turkestan das Semmiretschensker Gebiet, die Gegenden am Issikkul, oberen Naryn, Aksai, am Tschu, Talas, Dschumgal, Susamir, unteren Naryn, Sonkul, Tschatyrkul, im Karatau, Tjanschan, an den Quellen des Arys, Tschirtschik, am Keles, unteren Syr-Darja, schliesslich die Umgegend von Chodschend, das ganze Sarafschanthal und das Gebirge sowie die Ebene am Sarafschan bis zur Wüste Kisilkum. Vertikal hält er sich bis zu 1800 Meter in den Apfel-, Urjuk- und Eschenwäldern der Vorberge, im Hauptgebirge bis 3000 Meter Meereshöhe auf. In Tibet passt er sich der waldlosen Natur an und legt ein fahlgelbes Felsenkleid an, was die Veranlassung dazu gab, dass Blyth ihn als *F. isabellina* beschrieb, während Przewalski zwei fernere Varietäten, *L. aygar* und *L. unicolor,* aus N.-Tibet und Zaidam mitbrachte.

Nach Westen geht der Luchs über den Kaukasus nach Klein-Asien. Eine Verwechselung mit dem Karakal oder anderen Katzen scheint es aber zu sein, wenn auch für das Sedletschthal, den Amu-Darja und Schugnon Luchse aufgeführt werden.

31. *Lynx pardina* Oken.

L. pardina Temm., Cuv., Fisch., Wagl., Sykes, Wagn., Reichenbach, Keyss. Blas., Giebel. — *F. lynx* Erxl., Cuv., Gmel. — *Lynx*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

pardina Fitz. — *Lyncus pardinus* Gray. — *F. vulpina* Thunb. — *F. caracal* Desmar., Fisch.

Dieser kleinere europäische Luchs ist ein Bewohner des Südens. Die Spanier bezeichnen ihn mit Lince oder Lobo cerval. Auf der Pyrenäen-Halbinsel haust er hauptsächlich in den Walddickichten der Gebirge von Estremadura, Alt- und Neucastilien (Sierra de Gata, Benjao, de Francia, de Gyaga, de Gredos und Guadarrama), Arragonien, ferner in den südlichen Pyrenäen, dem asturisch-cantabrischen Gebirge. Aber er geht auch bis in die Sierra Morena und Nevada nach Süden hinab und erscheint dazwischen in den stilleren Gebirgsgegenden von Murcia und Valencia. Selbst unter den Thoren von Madrid, im Lustgarten Pardo, hat er sich angesiedelt, und zuweilen stattet er den Mönchen im Escurial einen Besuch ab.

An manchen Stellen in der Literatur wird er auch für die Inseln Sicilien und Sardinien sowie das Festland Italien angeführt, doch kann ich nicht verhehlen, dass diese Meldungen höchst unglaubwürdig erscheinen. Eher ist es möglich, dass die Berichte über sein Auftreten in Griechenland, der Türkei und Klein-Asien wohlbegründete sind, wo er ebenso wie in Mesopotamien den Namen „ushek" führen soll.

32. *F. canadensis* Geoffroy.

F. canadensis Cuv., Desmar., Fr. Cuv., Desmoul., Griffith, Fisch., Reichenb. — *Lynx canadensis* Desmar., Fitz. — *Lyncus canadensis* Gray. — *F. lynx* Erxl. — *F. borealis* Temminck, Cuv., Richards, Wagn., Wagl., Giebel. — *Lynx borealis* Wagn., Giebel.

Der Polarluchs, „ni-itchi" der Kutchin, „ghiré" der Chepewyans, Pischu, bewohnt die Theile Nord-Amerikas, welche östlich vom Felsengebirge und nach Norden von den canadischen Seen gelegen sind, wir finden ihn also in Canada, auf der Halbinsel Labrador, im Hudsonsbay-Gebiet; südlicher im Staate Maine und in Neu-Braunschweig. Nach Osten ist er am Makenziefluss, 66° n. Br., im ehemaligen russischen Nord-Amerika, erlegt worden. Im Allgemeinen geht er so weit nach Norden hinauf, als es Wälder giebt, also ungefähr bis an den nördlichen Polarkreis. Auch für Californien ist der Pischu aufgeführt, doch da es sich nur um eine Zeitungsnotiz handelt, darf man wohl an der Richtigkeit dieser Nachricht zweifeln. Auf New-Foundland ist er sehr selten geworden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

33. *F. rufa* Güldenst.

F. rufa Schreber, Gmel., Rafinesque, Desmar., Fr. Cuv., Wagl., Cuv. Desmoul., Temm., Griffith, Richardt, Fisch., Reichenb., Wagn. Giebel. — *Lynx rufa* Giebel, Wagn., Fitz. — *F. lynx* Erxl. Desm., Fitz. — *F.* und *Lynx maculiventris* Fitz. — *F. maculata* Vigors Horsfield, Fisch., Reichenb., Fitz. — *Lynchus maculatus* Jardine. — *F. mexicana* Fitz. — *F. carolinensis* Desmar., Fisch. — *Lynx carolinensis* Fitz. — *F. pardalis?* Erxl. — *F. dorsalis* Fitz.

Diese zweite amerikanische Luchsform zeigt ebenso wie der europäische Luchs grosse Neigung zum Abändern in der Färbung und Zeichnung, so dass wir uns veranlasst sahen, manche Arten, bei denen nicht die Majorität der Forscher übereinstimmte in der Anerkennung ihrer Selbständigkeit, in eine zusammenzuziehen und einige andere als Varietäten der Species *L. rufa* gelten zu lassen.

Die Heimath des Rothluchses ist Nord-Amerika, und zwar in seinen mittleren und südlichen Partien, soweit Wälder vorhanden sind Besonders werden sichere Nachweise über das Vorkommen dieser Luchsart aufgeführt aus dem Staate Ohio, aus Pennsylvanien, New-York, Texas, Neu-Mexico, N.-W.-Amerika, seinen Inseln, Californien, Carolina und vom Columbiafluss. In Canada ist er niemals getroffen worden. Ein junger Rothluchs figurirte in der Beschreibung Cuvier's als *Lynx maculiventris.*

Wenn auch nicht identisch, doch jedenfalls nahe verwandt mit *Lynx rufa* sind vier Formen, über die noch sehr wenig bekannt geworden — da es also nicht mit Entschiedenheit bewiesen werden kann, dass sie auf das Recht Anspruch haben, als selbständige Arten aufgeführt zu werden, lassen wir sie einstweilen als Varietäten folgen.

Var. 1) *Lynx rufa var. floridana.*

F. floridana Desm., Fisch., Wagn. — *Lynx floridanus* Rafinesque. — *L. floridana* Fitz., Desmar., Wagn. — *Felis* und *lynx rufa* Giebel.

In den südlichen Staaten der Union, Florida, Louisiana, Georgien.

Var. 2) *L. rufa var. montana.*

F. montana Desmar., Fisch., Wagn. — *Lynx montana* Wagn., Desmar., Fitz. — *L. montanus* Rafinesque. — *F.* und *L. rufa* Giebel. — *F. pardalis* Erxl.

In den Staaten Nord-Amerikas (New-York, Alleghany- und Perouanisches Gebirge [County La Salle]). Diese Abart wird nur im Gebirge gefunden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Var. 3) *L. rufa var. aurea.*

F. aurea Desmar., Fisch., Wagn. — *Lynx aurea* Desmar., Fitz., Wagn. — *Lynx aureus* Rafinesque. — *L.* und *F. rufa* Giebel.

Diese Abart wurde nach wenigen Stücken aus dem Yellowstone-Gebiet (44° n. Br., 32° w. L. von Washington) beschrieben und soll auch nur hier vorkommen.

Var. 4) *F. rufa var. fasciata.*

F. fasciata Desmar., Fisch., Wagn. — *Lynx fasciatus* Rafinesque, Clark, Lewis. — *Lynx fasciata* Desmar., Wagn. — *Lynchus fasciata* Jardine. — *L.* und *F. rufa* Giebel.

Nur aus dem Nord-Westen Amerikas, vom Ufer des Stillen Oceans bekannt.

Das dritte Genus der Feliden bilden die Jagdleoparden mit nicht retractilen Krallen, pinsellosen Ohren, hohen Beinen — überhaupt Thiere, welche Hündisches und Katzenartiges verbinden. Die wenigen Arten dieser Sippe gehören der alten Welt, Asien und Afrika, an und wurden schon im grauen Alterthum von Indern und Persern, Aegyptern und Arabern zur Jagd abgerichtet. Jetzt ist dies in manchen Gegenden des Orients noch Sitte, aber mehr ein Sport der Vornehmen und Reichen geworden.

34. *Cynailurus guttatus* Wagn.

Cyn. guttatus Fitz., Giebel, Heugl. — *F. guttata* Hermann, Duvern., Wagn. — *F. panthera* Erxleben. — *F. jubata* Erxleben, Zimmermann, Boddaert, Gmel., Fr. Cuv., Desmar., Cuv., Desmoul., Thunb., Temm., Geoffroy, Smuts., Fisch., Bennet, Owen, Reichenb., Blyth. — *F. pardus juvenis* Desmar. — *Cynailurus jubatus* Wagl., Jardine. — *F. chalybeata* Rüppell. — *F. fearonis* A. Smith. — *Gueparda jubata* Gray. — *Cyn. venaticus* Fitz. — *F. venatica* Fisch., H. Smith.

Der afrikanische Gepard heisst bei den Arabern Fahhad, in Abessynien je nach den Provinzialdialekten Newer-arar, Newer-golgol, Goâtch oder Goâtch-ariêl. Die Somals bezeichnen ihn mit Heremod, die Kaffern mit Ngulule und die Herero mit dem Wort Onquirira.

Vom Cap, dem britischen Kaffernlande, der Kalahari und Natal geht der Gepard längs der Ost-Küste bis in das östliche Sudan, die Nilquellgegenden (Bahar el abiad, Bahar el Djibel) und Kordofan hinauf, von wo aus südlich vom 19° n. Br. sein Gebiet bis nach Senegambien reichen soll. Nach Norden breitet er sich über Sennaar, Abessynien, Nubien, das

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bedjaland und die Somalhalbinsel aus. In Süd-Algier, und Süd-Ost-Marokko scheint er auch vorzukommen.

In den Cap-Colonien lebt eine ziemlich gut unterscheidbare, hellsandfarbige Unterart:

Var. 1) *F. lanea* Sclater, mit langer, weicher Wolle (auch Matebele-Land).

Zwischen Ab-Dôm und Chartûm in der Bahjuda-Steppe wie im Somaliland haust eine andere Varietät:

Var. 2) *F.* oder *Cynailurus soemmeringii* Rüpp. der Tüpfelgepard.

35. *Cynailurus jubatus* Wagn.

C. jubatus Wagl., Fitz. — *C. jubata* Jardine, Giebel. — *F. jubata* Schreb., Erxleb., Zimmerm., Boddaert, Gmel., Pallas, Cuv., Fr. Cuv., Desmar., Temm., Desmoul., Fischer, Griffith, Duvern., Wagn., Reichenb., Blyth. — *C. venaticus* H. Smith.

Der asiatische Gepard, Tschita der Indier, Laggar und Sivungi, Yus-päleng der Perser, lebt in Ost-Indien, jedoch nicht nördlich vom Ganges; in Maisur ist er schon sehr selten geworden, an der Malabarküste fehlt er ganz, auf Ceylon ist er mindestens sehr fraglich. In Persien ist er häufiger zu treffen, besonders in der Provinz Massenderan, doch setzen ihm die Gebirgswälder im Nord-Westen eine Grenze und versperren ihm den Weg nach den transkaukasischen Steppen. In der Euphrat-Ebene hat man Jagdleoparden getroffen bis nach Klein-Asien hinein, aber im Innern der Halbinsel fehlt er, wogegen Arabien, als echtes Steppenland, ihn zahlreich beherbergt. Nach Nord-Westen erreicht er das Ost-Ufer des Kaspischen Meeres, geht hier auch auf das nördliche Ust-Urt-Plateau (zwischen Kaspi und Aral). Ebenso beherbergen ihn die nördlichen Kirgisensteppen, Turkestan und Turkmenien, wo ihn Sewerzow für das Karatau und westliche Tjanschan, das Quellgebiet des Arys, Keles, Tschirtschik, den untern Syr-Darja und sein Delta, sowie für Chodschent, das ganze Sarafschanthal, die Ebene vor der Wüste Kisilkum und die anliegenden Gebirge bis 300 Meter Höhe nennt. Englische Reisende führen Geparde für Sumatra an — doch darf man dabei wohl an einen Irrthum denken, wenn es nicht etwa verwilderte waren.

Das vierte und letzte Genus der Feliden bildet eine Art, welche durch die Bildung ihres Gebisses, die Körperform, entwickelte Afterdrüsen und nackte Sohlen an die Schleichkatzen anklingt, einen Uebergang zu denselben bildet — es ist dies:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

36. *Cryptoprocta ferox* Bennet.

Fossa d'aubentonii Schreb.

Die Fossa oder Frettkatze ist nur auf Madagaskar, wo sie auch unter dem Namen Tambosading bekannt ist, beschränkt und hier ein häufig die Dickichte bewohnendes, dem Geflügel gefährliches Raubthier.

Es erübrigt nur noch, diejenigen Katzenarten zu erwähnen, welche wir nicht in eine der oben aufgeführten Arten unterbringen konnten, weil in der Literatur theils keine Hinweise auf ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu anderen Katzen, theils zu ungenügende Beschreibungen — oder in den meisten Fällen sogar gar keine gegeben waren.

1. *F. planiceps* Vig.

F. planiceps Horsf., Jardine, S. Müller, Reichenbach, Wagn., Giebel. — *Ailurogale planiceps* Fitz. — *Catus planiceps* Wagn., Gieb. — *F. diardii* Crawfurd. — *Chaus? planiceps* Gray. — *F. cavifrons* Hodgs. — *F. viverriceps* Gray. — *F. celidogaster?*

Soll in Borneo, Sumatra, auf der Halbinsel Malacca vorkommen und an die Marder erinnern, was ihre Figur anbetrifft. Einfarbig gelbbraun.

2. *F. celidogaster* Temm.

Panthera celidogaster Fitz. — *F. chalybeata* Griffith.

Aus Liberia. Dennoch wollte Giebel sie zum *Galeopardus viverrinus* Fitz. (*F. viverrina*) Ost-Indiens stellen und Gray mit seinem *Galeopardus neglectus* aus Sierra Leone in Afrika vereinigen.

3. *F. megabalica* Heugl.

Eine leopardenähnliche Katze vom oberen Nil.

4. *F. scripta* Linné.

China, Schensi, Setschwan, Tsinling und Hankeu.

5. *F. tristis?*

Tscheli, Mongolei.

6. *F. badia* Gray.

Eine einfarbig-rothgelbe, ziemlich hochbeinige Katze von Sarawak auf Borneo.

7. *F. tigrillo* Pöppig.

In Chili, Hualaga.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

8. *F. gracilis?*

9. *F. passerum?*

Bei den letzten beiden Arten ist der Fundort nicht zu eruiren gewesen.

Vergleichen wir nun das Ergebniss unserer Zusammenstellung auf der Karte, Taf. 2 (Verbreitung der Genera und Subgenera der Feliden), mit der Tafel 32, Zoolog. Jahrbücher, Bd. 5, Abth. f. System., Heft 3 (Verbreitung der Genera und Subgenera der Caniden), so fällt uns sofort auf, dass die Caniden viel grössere Gebiete der Erde besetzt haben als die Feliden. Während die Caniden (wilde) bis in die Länder des äussersten Nordens vorgedrungen sind und nur auf Madagascar, in einem Theile Hinter-Indiens, auf einem schmalen Ufersaume Chinas, auf den Philippinen, Hainan, Neu-Guinea, den Molukken, Tasmania, Neu-Seeland, auf den Inseln Polynesiens und den Antillen fehlen, so mangeln die Feliden allen Gegenden, die nördlich von der Waldgrenze liegen. In Europa sind West-Frankreich, das nordwestliche Deutschland, Belgien, Holland, Süd-Schweden, Italien und die Mittelmeer-Inseln frei von Vertretern wilder Katzenarten. In Asien entbehrt ihrer ein ziemlich grosses Stück zwischen Aral und Dsaisan-See. Australien, Neu-Guinea, Tasmania, Micro- und Polynesien haben niemals Katzen besessen. In Amerika hat man, bisher wenigstens, für das West-Ufer zwischen 60—50° n. Br. und 140—117° westl. L. keine Feliden gefunden; ebenso kennt man keine von den Antillen, Feuerland- und Falklandsinseln.

Es besitzt:	Asien:		Europa:		Afrika:		Amerika:		Australien:	
	Felid.	Canid.	Felid.	Canid.	Felid.	Canid.	Felid.	Canid.	Felid.	Canid.
Genera:	3	1	2	1	4	2	2	2	—	1
Subgenera:	7	3	2	2	6	3	3	2	—	—
Species:	19	26	4	7	9	14	12	15	—	1
Fragliche Arten:										

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

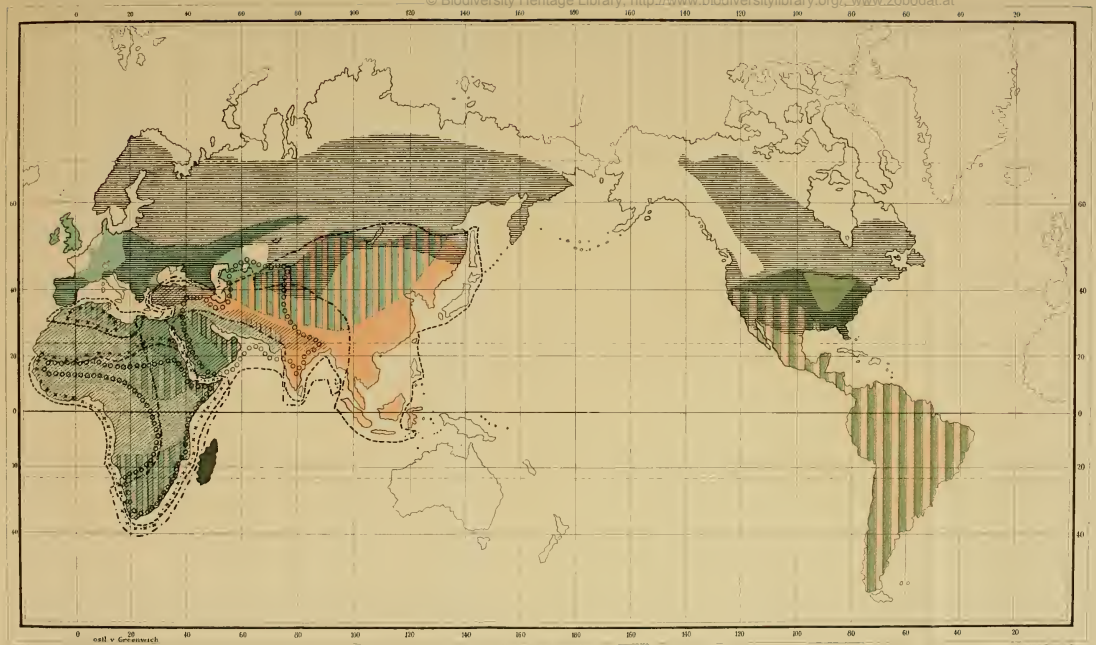
Benutzte Literatur.

1. Petermann's Mittheilungen 1855—1870, 1872, 1874—1878, 1880 bis 1882, 1886.
2. Ergänzungsheft zu Petermann's Mittheilungen 1860—1862, 1872, 1878.
3. Zeitschrift für allgem. Erdkunde 1856, 1858, 1860, 1863, 1867, 1868, 1870, 1876, 1878, 1881.
4. Das Ausland, 1871, 1877, 1879, 1880.
5. Globus 1866—1868, 1870—1876, 1878—1882.
6. Proceed. Lond. Zool. Soc. 1867—1889.
7. Humboldt, Zeitschrift f. allgem. Naturwissenschaft 1882—1885, 1886 bis 1889, 1890.
8. Isis, Zeitschrift für naturwissenschaftliche Liebhabereien, 1889.
9. Der zoologische Garten, 1860—1869, 1885—1890.
10. Buch der Natur, 1863, Bd. 1.
11. Giebel, Naturgeschichte, Bd. 1.
12. Brehm, Thierleben, 1887, Bd. 1, 1890, Bd. 1.
13. Pallas, Zoographia rosso-asiatica.
14. Leunis, Synopsis der drei Naturreiche, Bd. 1, 1883.
15. Schreber, Säugethiere, fortgesetzt von Wagner.
16. Lesson, Manuel de Mammalogie, 1827, Paris.
17. Reichenbach, Practische Naturgeschichte, 1847.
18. Schinz, System. Verzeichniss aller bis jetzt bekannten Säugethiere, 1844.
19. Trautzsch, System der Zoologie, 1890.
20. Handwörterbuch der Zoologie, Anthropologie und Ethnologie, von G. Jäger, 1883, Bd. 3.
21. Fitzinger, Revision der zur natürlichen Familie der Katzen gehörigen Formen, 1868.
22. P. Gervais, Atlas der Zoologie, Paris 1844.
23. Schrenk, Die Luchsarten des Nordens, Dissertation, Dorpat.
24. Verzeichniss der während der Novara-Expedition gesammelten Thiere. Fitzinger.
25. Finsch, Reise in West-Sibirien.
26. Schütt, Reisen am Kongo.
27. Pogge, Reisen im Reiche des Muat-Jamwo.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

28. Barth, Reisen in Afrika, Bd. 1—5.
29. Livingstone's Reisen in Süd-Afrika.
30. Cameron, Quer durch Afrika.
31. Andersson, Reisen in Afrika.
32. Hildebrandt's Reise um die Welt.
33. Przewalski's Reisen in der Mongolei.
34. „ „ „ Tibet.
35. Soyaux, Aus West-Afrika.
36. Humboldt's Reisen, Bd. 1.
37. Tschudi's Reisen durch Süd-Amerika.
38. Schmidt, Jagd auf reissende Thiere in Indien.
39. Baron Müller, Reisen in Mexico, Fauna.
40. Wiegmann, Ueber die grossen gefleckten Katzenarten, in: Isis 1831.
41. Brandt, Einige Worte über das Vorkommen der wilden Katze in Russland, in: Bull., T. 11.
42. Brandt, Observation sur le Manul (F. Manul Pallas), in: Bull. Sc. Acad. St. Petersburg, 1842, T. 9.
43. Horsfield et Vigors, Observations sur F. maculata et F. nepalensis. Féruss., in: Bull., T. 20, 1830.
44. Wagner, Die geographische Verbreitung der Säugethiere, in: Abh. math.-phys. Cl. d. kgl. Ac. München, Bd. 6, 1846.
45. Wallace, Geogr. Verbreit. der Thiere, 1878, deutsch v. Meyer.
46. Murray, The geographical distribution of Mammals, London 1866.
47. Claus, Lehrbuch der Zoologie.
48. Proc. Nat. Sciences Philadelphia, July 1879, Cope, Genera of Felidae and Canidae.
49. Dr. W. Junker's Reisen in Afrika, Bd. 1, 1890, Bd. 2, 1891.
50. Radde, Fauna des S.-W.-Kaspigebiets.
51. Deutsche Rundschau für Geogr. und Statistik 1890/91.
52. Sewerzow, Horizontale und vertikale Arbeit. d. turkestanschen Fauna. (russ.).
53. Fatio, Vertebres de la Suisse.
54. Zool. Jahrbücher Bd. 1, 1886, Bd. 2, 1886, Bd. 4, 1889.
55. Büttikofer, Reisebilder aus Liberia.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



A Verbreitung der Genera und Subgenera der Familie Felis.

I. Genus Felis.

- *1. Tigrina*
- *2. Cati*
- *3. Leonina*
- *4. Unicolores*
- *5. Pardina der alten Welt*
- *6. Servalina*
- *7. Pardina der neuen Welt*

II. Genus Lynx.

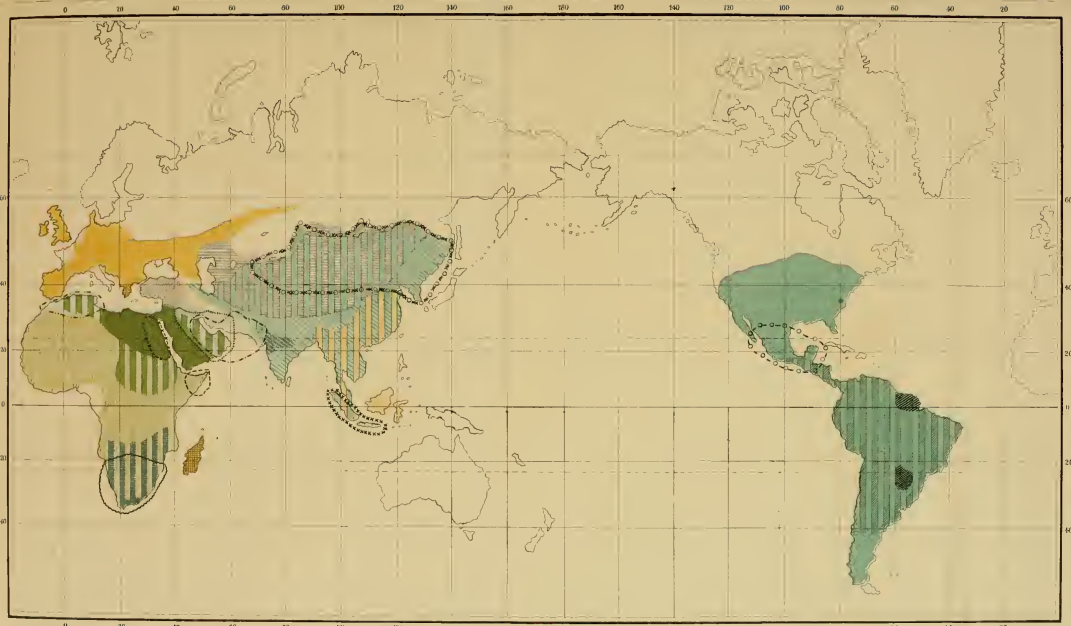
- *1. Chaus*
- *2. Caracal*
- *3. Lynx*

III. Genus Cynailurus

IV. Genus Cryptoprocta

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



B. Verbreitung der Subgenera Tigrina, Catt, Leonina, Unicolores und des Genus Cryptoprocta

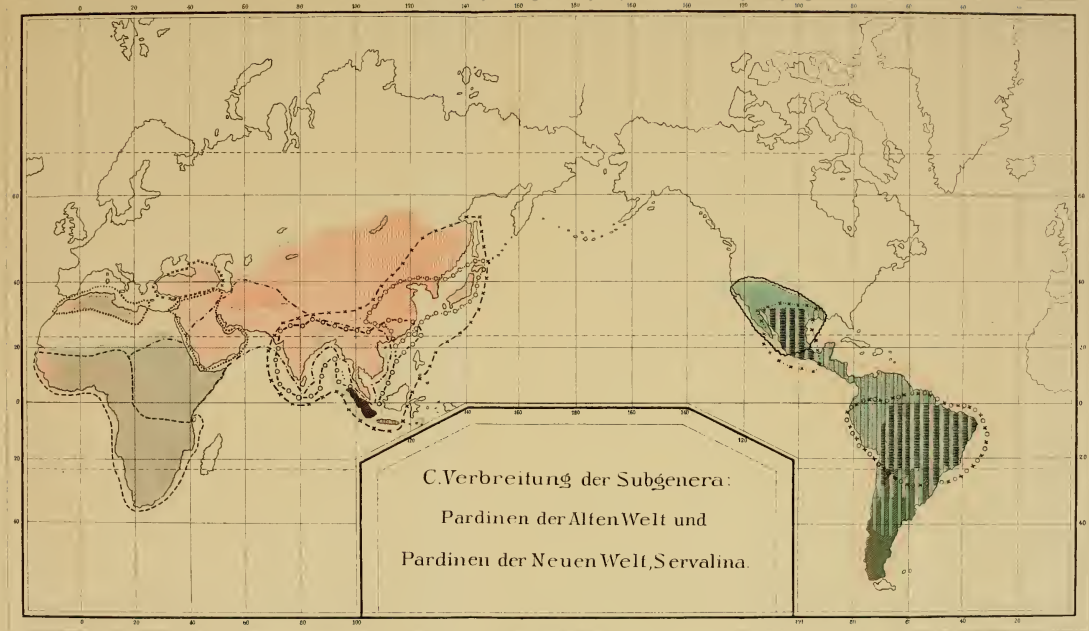
- 1. F. tigris
- var. longiptilis
- „ sondaica
- 2. F. macroscelis
- 3. „ marmorata
- 4. „ catus
- 5. „ manul
- 6. „ maculata
- var. hagenbecki
- „ pulchella
- 7. „ caffra
- 8. F. leo
- var. barbarus
- „ senegalensis
- F. leo var. capensis
- „ persicus
- „ guzeratensis
- 9. F. concolor
- „ var. discolor
- „ nigra
- „ maculata
- 10. „ yaguarundi
- 11. „ eyra
- 12. Cryptoprocta ferox
- Gegenden in denen der Löwe in historischer Zeit ausgestorben ist

Verl. v. Gustav Fischer, Jena.

Lith. Inst. v. Gust. Fischer, Jena.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



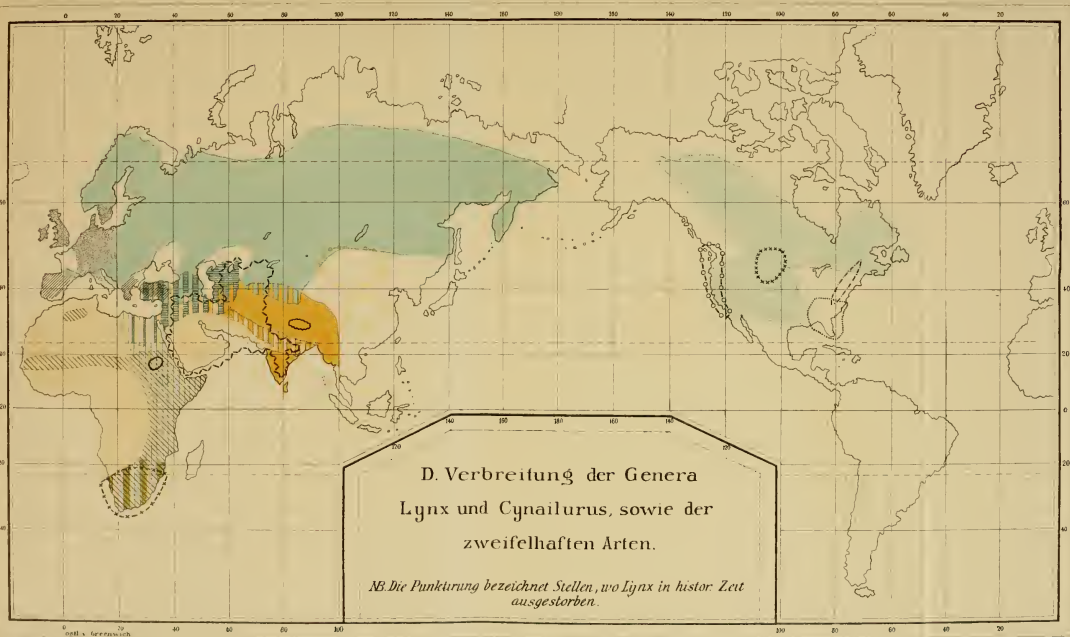
1. F. leopardus
. numr
. Panthera antiquorum
. tulliana
. orientalis
2. . variegata
3. . irbis
4. . viverrina
5. . minuta
. megalotis
. moormensis
. temmincki
6. . serval
7. . onca
. onça minor
. nigra
8. . mitis
9. . pardalis
. armillata
. griffithi
. geoffroyi
. strigilata
10. . elegans
11. . tigrina
12. . macroura
13. . pajeros

fec. v. C. Greve

Lith. Anst. v. A. Gilbert, Jena

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



1 F. chaus
2. „ caligata
3. „ nigripes
4. „ servalina
5. „ erythrotus (var.)
6. „ caracal
7. „ lynx
8. Lynx pardina
9. F. canadensis
10. „ rufa
11. L. rufa var. floridana
12. „ „ „ montana
13. „ „ „ aurea
14. „ „ „ fasciata
15. Cynailurus guttatus
16. F. lanea (var.)
17. „ sæmmeringii ? (var.)
18. C. jubatus
19. F. planiceps
20. „ celidogaster
21. „ megabalica
22. „ scripta
23. „ tristis?
24. „ badia
25. „ tigrillo

Verl. v. Gustav Fischer Jena. Lith. Anst. v. A. Gilbert Jena.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologische Jahrbücher. Abteilung für Systematik, Geographie und Biologie der Tiere

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Grevé Carl

Artikel/Article: Übersicht der geographischen Vertheilung jetzt lebender Feliden. 59-102